

Besondere Apfel- und Birnensorten in Nordschwaben

Eine Bestandsaufnahme der Jahre 2016–2019

Hans-Thomas Bosch

Impressum

Autor: Hans-Thomas Bosch
 Layout/Grafik: Brigitte Theisen, gestaltung.zone
 Druck: Druckhaus Gössler
 Erscheinungsjahr: 2020
 Bildquellen: Autor, sofern nicht anders vermerkt

Internetadressen zu den Ergebnissen:

Projekträger LAG Monheimer Alb-Altmühljura:
<https://lag-monheimeralb-altmühljura.de>
 (sowie alle Websites der beteiligten Landkreise)

Kartenlink:

<https://schlaraffenburger.de/cms/index.php/sortenkartierung-nordschwaben-2019-map>

Infos zur Sortenerhaltung bundesweit:

www.pomologen-verein.de

Projektpartner

LAG Monheimer Alb-Altmühljura
 Landkreis Donau-Ries

LAG Regionalentwicklung Landkreis Neu-Ulm

LAG ReAL West e.V.
 Landkreis Augsburg

LAG Wittelsbacher Land
 Landkreis Aichach-Friedberg



Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung,
 Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds
 für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)

Resümee
Projektziele

DIE ERFASSUNG

Anzahl Sorten – früher und heute	6
Die Verschollene Sortenbestimmung	10
	12

DIE ERGEBNISSE

Die besonderen Apfel- und Birnensorten Nordschwabens	16
Häufigkeit	18
Verbreitung	33
Gefährdung	47
Unbekannte Sorten	68

AUSBlick

Sortenerhaltung	78
-----------------	----

RESÜMEEs



„Die interessierte Aufgeschlossenheit und ambitionierte Teilnahmebereitschaft, die unserem Projekt von breiten Teilen der Bürgerschaft unseres Landkreises entgegengebracht wurde, hat mich sehr beindruckt. Den größten Nutzen erkenne ich in der gerade noch rechtzeitigen Bewahrung alter regionalspezifischer Sorten vor dem Aussterben. Die durch unser Projekt in der Öffentlichkeit erzeugte Bewusstseinsbildung und die daraus resultierende künftige Anpflanzung dieser Sorten auf unseren Fluren und in unseren Gärten stellt für mich einen weiteren bedeutsamen Nutzen unseres Projekts dar.“

Bernhard Frey (Kreisfachberater Augsburg)



„Die tollste Erfahrung für mich persönlich war die Offenheit der zahlreichen Teilnehmer hier bei uns im Wittelsbacher Land, die uns ohne Zögern und manchmal auch ganz spontan ihre Aufmerksamkeit und Zeit gewidmet haben. Besonders hat mich das ehrliche Herzblut begeistert, das die Obstbaumbesitzer für ihre Bäume haben. Ich freue mich auf nächstes Jahr, wenn wir mit der Ausbildung unserer zukünftigen Obstbaumpfleger beginnen können und bin absolut positiv überrascht, wie viele junge Leute wir mit dem Thema erreichen.“

Manuela Riebold (Kreisfachberaterin Aichach-Friedberg)



„Wir waren erstaunt, wie viele Sorten im Allgemeinen und wie viele seltene Sorten im Besonderen, noch im Landkreis zu finden waren. Viele der seltenen, regionalen Sorten haben durchaus Potential das etablierte Standardsortiment zu ergänzen. Neben der reinen Sortenerhaltung und der Sicherung der genetischen Vielfalt ist auch das ein großer Nutzen des Projekts.“

Paul Buß (Kreisfachberater Donau-Ries)

„Die zahlreichen Gespräche mit den stolzen Baumbesitzern und ihren Geschichten rund um ihre Obstbäume waren sehr spannend. Auch die Begeisterung und enge Zusammenarbeit aller Beteiligten an diesem Projekt war einfach schön mitzuerleben. Die zahlreichen Baumpflanzaktionen und die Vermehrungen der alten Sorten im Nachgang zeigt, wie schnell das Projekt Früchte trägt.“

Sebastian Storch (Kreisfachberater Donau-Ries)

„Mit großartigem Engagement haben unsere 36 Obst- und Gartenbauvereine die Suche nach vergessenen Obstraritäten unterstützt und die Sortensuche in die entlegensten Orte geleitet. Die Pionierarbeit war Tag für Tag spannend, mit vielen erlebnisreichen und fruchtbaren Gesprächen mit den stolzen BaumbesitzerInnen. Eine wahre Schatzsuche nach dem kulturellen Erbe der Region, mit bedeutenden Funden von wiederentdeckten verschollenen Obstsorten. Es wird mir eine Freude sein, die angepflanzten Sortenraritäten im neuen Obstsortenerhaltungsgarten beim Wachsen und Gedeihen zu fördern und zur Erntezeit deren meist sortentypischen einzigartigen Geschmack zu genießen.“

Rudolf Siehler, (Kreisfachberater Neu-Ulm)

„Vieles war bemerkenswert an diesem Projekt: die zahlreichen, teils erstmaligen Nachweise regionaltypischer Apfel- und Birnensorten; die verschiedenen seltenen historischen Sorten; das Engagement aller Beteiligten, angefangen bei den einzelnen Baumbesitzern, über die Vereine, die Fachberater bis hin zu den Leader-Aktionsgruppen; die freundliche Atmosphäre bei der täglichen Arbeit; die reibungslose Organisation; die konsequente Fortführung des Projektes in Form einer umfassenden Erhaltung dieser bedeutenden Sortenvielfalt. Land, Leute und Sorten hinterlassen bei mir einen bleibenden Eindruck.“

Hans-Thomas Bosch, Sortenkundler und Autor der Broschüre



Projektziele und ihre Umsetzung

Der Nutzen alter Obstsorten für den praktischen Anbau, als Genpool für Forschung und züchterische Entwicklungen sowie als landschaftsprägender Bestandteil von Kulturlandschaften ist unbestritten. Es war der dringende Wunsch der Projektpartner, sich auf regionaler Ebene für den Erhalt der Obstsortenvielfalt einzusetzen, der zu diesem Erfassungsprojekt führte. Die bedeutendsten Obstarten der Region Nordschwaben sind Apfel und Birne. Entsprechend war es das Ziel dieses Vorhabens, die in Nordschwaben noch vorhandenen Apfel- und Birnensorten als Teil einer vielfältigen, regionalen Obstkultur zu erfassen, zu dokumentieren und zu erhalten. Voraussetzung einer wirksamen, regional basierten Erhaltungsarbeit ist eine umfassende Sichtung und Bestimmung der Bestände.

Projektpartner

Die Aufgabe als Projektträger übernahm die LAG Monheimer Alb-AltmühlJura. Ihr oblag die Fördergelderverwaltung, die Partnerkoordination und die Erfolgskontrolle. Die anderen Projektpartner waren die Leader-Aktionsgruppen des Erfassungsraums: LAG Neu-Ulm mit dem Landkreis Neu-Ulm, LAG Wittelsbacher Land mit dem Landkreis Aichach-Friedberg, LAG Begegnungsland Lech-Wertach mit dem Landkreis Augsburg und LAG REAL West (neu hinzugekommene Kommunen sowie Landkreis Augsburg außerhalb LAG-Gebieten)

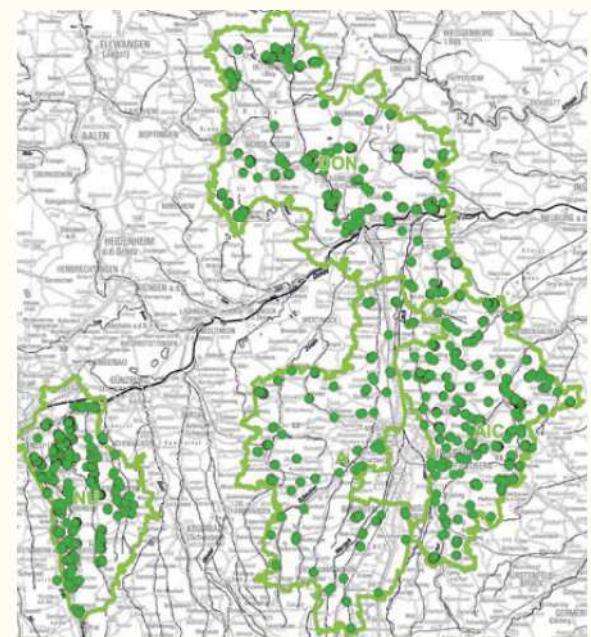
Projektumsetzung

Die fachliche Umsetzung des Projektes erfolgte über die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Kreisfachberatern, den Obst- und Gartenbauvereinen der Kreise, Privatpersonen, Verbänden oder weiteren Vereinen, die sich mit Obst beschäftigen (Bewirtschafter, Besitzer, Vereinsaktive, weitere Engagierte) und zwei Büros zur fachlichen

Bearbeitung (Büro Fraxinus mit den Aufgaben Kartografie, Dokumentation und Auswertung und Büro BelleFleur mit Erfassung, Sortenbestimmung, Dokumentation und Auswertung).

Projektgebiet

Das Projektgebiet umfasste die Kreise Augsburg, Aichach-Friedberg, Donaueschingen und Neu-Ulm.



Das Projektgebiet mit den symbolisch dargestellten erfassten Beständen/Bäumen

Die Ergebnisse dieses Projektes zeigen Zusammensetzung und Gefährdung der Sortenvielfalt für die Region Nordschwaben. Sie geben Antworten auf die Fragen, welche und wie viele Sorten dort überdauert haben, wie gefährdet und wie regionaltypisch sie sind.

PROJEKTZIELE

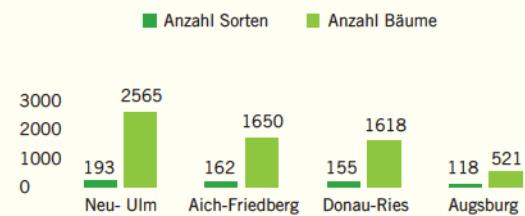
ANZAHL SORTEN – FRÜHER UND HEUTE

Wie viele Sorten gibt es noch ...

Insgesamt standen wir auf unserer pomologischen Reise durch das Nordschwaben vor 6354 Apfel- und Birnbäumen. Wir fanden heraus, dass alle diese Bäume zusammen die stattliche Zahl von insgesamt 281 Sorten trugen, die wir sicher bestimmen konnten. 76 weitere Sorten blieben unbestimmt und gehen als unbekannte Sorten in die Statistik ein.

Fassen wir die bekannten mit den unbekannten Sorten zusammen, finden wir in der Region Nordschwaben 261 Apfel- und 96 Birnensorten, also erstaunliche 357 Sorten.

Bekannte Sorten mit Bäumen in den Landkreisen



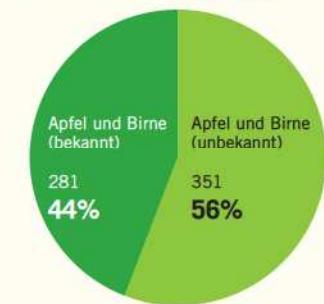
Wir wissen, dass nur der kleinere Teil der einstmaligen Sortenvielfalt überdauert hat und dass mit den verlorenen Sorten auch einige besondere Eigenschaften verlorengegangen sind. Daher ist die Sicherung der noch vorhandenen Sorten für den Erhalt der genetischen Vielfalt grundlegend. Von einigen wissen wir durch die Literatur, dass

sie vor Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden sind, einzelne sind schon für das 18. Jahrhundert dokumentiert, z. B. auch die regionaltypische Sorte Pfahlinger.

Weiterhin fanden wir in beträchtlichen 275 Fällen Früchte, die jeweils nur an einem einzigen Baum wuchsen. Keiner dieser Bäume ließ eine Veredelungsstelle erkennen. Bei solchen Einzelvorkommen wissen wir nicht, ob es sich überhaupt um eine Sorte handelt oder um einen nur einmalig entstandenen Sämling, der nicht weitervermehrt und auch nicht benannt wurde. Wir müssen davon ausgehen, dass ein Teil dieser unbekannten Einzelvorkommen Sämlinge sind. Wir haben in den letzten Kartierjahren aber auch festgestellt, dass immer wieder Früchte, die zunächst nur an einem Baum erfasst wurden, in den Folgejahren an weiteren Bäumen zu finden sind und damit sicher eine Sorte bilden. Wir wissen noch nicht, auf wie viele das zutrifft. Aber wir können sicher sein, dass es einige sind, so dass wir für Nordschwaben von deutlich über 400 noch vorhandenen Apfel- und Birnensorten ausgehen können.

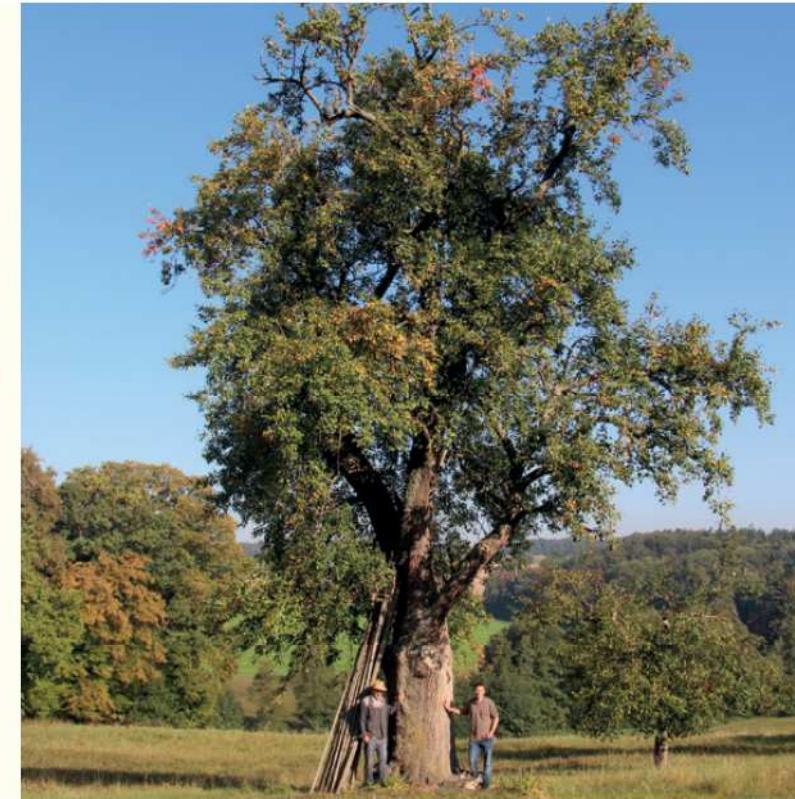
Setzt man die Anzahl sicher bestimpter Sorten mit der Anzahl aller unbekannter Vorkommen, also auch aller Einzelvorkommen, ins Verhältnis, beträgt der Anteil unbekannter Vorkommen 56% (281 bekannte Apfel- und Birnensorten gegenüber 76 unbekannten Sorten und 275 Einzelvorkommen).

Bekannte und Unbekannte Sorten



Erfahrungsgemäß können von diesen Sorten über die Jahre hinweg zwar immer nur einzelne nachbestimmt werden, aus Sicht der genetischen Vielfalt sind jedoch auch unbekannte Sorten bedeutend. Die etwa 300 alten Apfel- und Birnensorten, die nach 1900 empfohlen und verbreitet wurden, sind den Sortenbestimmern bis auf wenige Ausnahmen bekannt. Wir können also davon ausgehen, dass viele der unbekannten Sorten zu den Sortimenten des 19. Jahrhunderts gehören. Wir können weiter annehmen, dass einige davon bereits im 18. Jahrhundert entstanden sind – so wie es auch bei verschiedenen namentlich bekannten Sorten der Fall ist.

Einige unbekannte Sorten fanden wir an sehr alten Bäumen. Hier wissen wir sicher, dass auch ihre Ursprünge in das historische Sortiment des beginnenden 19. Jahrhunderts und davor zurückreichen.



Auch die Früchte dieses mächtigen alten Birnbaums blieben unbekannt. Sie tragen den Arbeitsnamen „Ronheim 11404“. Sie fanden sich an zwei Bäumen in Ronheim im Kreis Donau-Ries. Einer davon war der 11404 von über 12000 im bayerischen Schwaben kartierten Bäumen insgesamt. Damit Birnbäume einen solchen Stammumfang von drei Metern oder mehr aufweisen, müssen sie sehr lange stehen – mindesten 150 Jahre, vermutlich mehr.

... und wieviele gab es?

Um eine Vorstellung davon zu bekommen, wieviel Obstsorten es früher gab, kann man sich auf historische Quellen stützen. Das können sortenkundliche Werke sein oder Sortimentslisten von Baumschulen. Dabei können uns Werke, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden sind, besonders hilfreich sein. Zum einen war um diese Zeit die Sortenvielfalt und ihre systematische Darstellung bereits auf einem hohen Niveau angelangt. Zum anderen kann man davon ausgehen, dass die in dieser Zeit beschriebenen Sorten auch vermehrt und gepflanzt wurden und dass sie – aufgrund der Langlebigkeit hochstämmiger Obstbäume – mit etwas Glück in Einzelfällen auch heute noch auffindbar sind. Unsere Apfelhochstämmen können unter günstigen Bedingungen 100 bis 120 Jahre alt werden, einzelne Apfelbäume sind nachweislich 150 Jahre alt. Birnbäume erreichen nicht selten ein Alter von zweihundert Jahren, teils auch deutlich mehr.

Für Bayern bietet sich als Nachweis historischer Sortenvielfalt die Baumschule von Johannes Evangelist Fürst an, die er um 1820 in Frauendorf in Niederbayern gründete und in der er 1841 beträchtliche 1429 Apfel- und 841 Birnensorten vermehrte.



Johann Evangelist Fürst (1784–1846), gründet 1823 die Praktische Gartenbau-Gesellschaft in Frauendorf, gibt die Allgemeine deutsche Garten-Zeitung heraus und betreibt die Baumschule zu Frauendorf. 1841 wurden darin 1.429 Apfelsorten und 841 Birnensorten vermehrt. (Bildquelle: Wikipedia)

Schon ab Ende des 19. Jahrhunderts aber setzen Bestrebungen ein, die Zahl an Sorten im Sinne eines rationelleren Anbaus erheblich einzuschränken. Sie waren die Konsequenz einer zunehmend auf die Vermarktung ihrer Produkte in den aufkommenden Städten orientierten Landwirtschaft. Beleg dafür ist z.B. das Werk von R. Mertens, das um 1900 für Bayern zuständigen Landesobstbauinspektors. 1902 empfiehlt er insgesamt 60 Apfel- und 52 Birnensorten für ganz Bayern, darunter allerdings auch noch die heute seltenen Sorten Gestreifter Bachapfel und Schwäbische Wasserbirne.



Buchtitel des Werkes von Mertens, R. (Landesobstbauinspektor Bayern): Die Obstsorten für Bayern, erschienen 1902. Bildquelle: Wikipedia

Oberregierungsrat Löhe beispielsweise empfiehlt 1926 in einer Bekanntmachung des Bezirksamtes Nördlingen für den Obstbau des Riesen ca. 20 Apfel- und Birnensorten.“ ... um später dem Handel größere Mengen einheitlichen geeigneten Obstes anbieten zu können und so den Absatz zu fördern.“ (Löhe: Bekanntmachung über Obstsortimente für das Ries. Nördlingen 1926.)

Bekanntmachung über Obstsortimente für das Ries.

Auch das Ries mit seinem umfangreichen Obstbau leidet unter der Überzahl von Sorten

Oberregierungsrat Löhe:
Bekanntmachung über Obstsortimente
für das Ries. Nördlingen 1926.

Der spätere Landesobstbauinspektor für Bayern, Rudolf Trenkle, gibt 1950 sein Obstsortenwerk heraus. Darin empfiehlt er 47 Apfel- und 30 Birnensorten, darunter z.B. Schöner aus Wiltshire oder Feuchtwanger Butterbirne.

Diese Entwicklung ging einher mit der Zurückdrängung lokal oder regional verbreiteter Sorten. Sie galten oft als minderwertig. Allerdings wurde das damals auch kontrovers diskutiert und vereinzelt behielten Obstbaufachleute solche „Landsorten“ neben dem überregional empfohlenen Standardsortiment im Anbau, ebenso tat das ein Teil der erzeugenden Landwirte und Obstgärtner selbst. Auch Trenkle hielt noch längere Zeit an regional-typischen Sorten für Bayern fest, beschränkte sich in seinen letzten Empfehlungen aber weitgehend auf ein überregional ausgerichtetes Hauptsortiment.



Dr. Rudolf Trenkle,
* 9. September 1881 – † 11. Dezember 1968.
Bildquelle: Wikipedia

Betrachtet man diese Entwicklung so ist es zunächst erstaunlich, dass dennoch eine so hohe Anzahl an Sorten überdauert hat.

Denn trotz aller Bemühungen um eine produktive Ausrichtung des Obstanbaus auf den Bauernhöfen, hatte die sogenannte „gärtnerische Freude“ einen bedeutenden Einfluss auf die

Sortenzusammensetzung. Diese Freude an den unterschiedlichsten Formen, Farben, Geschmacksrichtungen und Verwendungsmöglichkeiten brachte viele Obstbauern und einen großen Kreis an weiteren Obstbauinteressierten dazu, dem eingeschränkten Sortiment immer wieder Sorten aus den unterschiedlichsten Regionen – auch von weit außerhalb des damaligen deutschsprachigen Raumes – hinzuzufügen oder an regionalen Sorten festzuhalten, die in den Empfehlungen der Fachkreise nicht mehr berücksichtigt wurden.

Außerdem ist ein alter Baum häufig noch ertragreich. Schlechte Zeiten aber gab es bis nach 1950 und alte Obstbäume waren dann entsprechend wertvoll. Und trotz steigenden Wohlstands fiel es doch dem ein oder anderen schwer, einen schon seit Generationen stehenden Obstbaum zu fällen. So hat die Verbundenheit einiger weniger Menschen dafür gesorgt, dass alte Bäume mit ihren Sorten nicht nur nicht gefällt wurden, sondern entgegen den fachbehördlichen Anstrengungen immer wieder nachgezogen wurden. Engagierte Sortenliebhaber gab es in Form von Baumschulbetreibern oder Baumwarten erfreulicherweise genug, die die eng gefassten Sortimente deutlich weiter gestalteten als es der Zeitgeist nahelegte. So haben doch noch erfreulich viele historische und regionaltypische Sorten die einschneidenden Veränderungen der Obstkultur und ihrer Sortimente überdauert.

DIE VERSCHOLLENE

Wie wichtig Erfassungen vor Ort für die Erhaltung stark gefährdeter oder gar verschollen geglaubter Sorten sind, konnten wir bereits beim ersten Erfassungstag erleben. Kaum hatten wir mit unserer Arbeit begonnen, führte uns ein Baumbesitzer im Kreis Neu-Ulm über seine Streuobstwiese. An einem kleinkronigen Baum blieb er kurz stehen und meinte, dies sei eine Henzens Parmäne. Dem unscheinbaren Baum hätten wir vermutlich keine große Bedeutung beigemessen und ohne den Hinweis des Landwirts auch kaum eine Verbindung zu der verschollen geglaubten Sorte herstellen können. Sie wäre wohl eine der vielen Unbekannten geblieben.



Der Baum der Henzens Parmäne durch die Jahreszeiten hindurch.

Während der Erfassung fand sich ein weiterer Baum der Sorte.

Ein Nachweis verschollen geglaubter oder sehr seltener Sorten ist nicht nur Zufall. Der Besitzer der Henzens Parmäne steht für viele, die Obst nutzen, die Bestände pflegen und so dafür sorgen, dass auch alte Bäume erhalten bleiben. Sie kennen sich aus mit ihren Sorten, wissen wann sie zu ernten und wie zu verwerten sind. Bei einigen

Sorten kennen sie noch den Namen, bei vielen nicht mehr. Der Fachberater ist über die Struktur des Obstbaus in seinem Kreis informiert, er pflegt und entwickelt sie mit. Er weiß, wo die alten Bestände stehen und er kennt deren Besitzer. Ihm sind durch seine Arbeit die aufgefallen, die eventuell noch mehr über ihre Sorten wissen. Zu ihnen führt er den Sortenkenner. Der weiß, bei welchen Sortennamen er aufmerksam werden muss, weil sie nicht mehr gängig oder bekannt sind. Er trennt die Spreu vom Weizen. Selbst dem erfahrensten Baumbesitzer kann es passieren, dass er Sorten verwechselt. Hier sind die Sortenkundler mit ihrem speziellen Wissen gefordert.



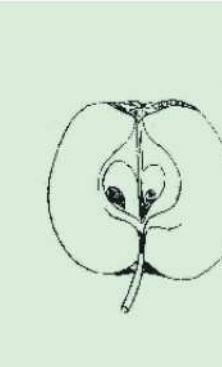
„Die eher kleinen Früchte der Henzens Parmäne sind wohlgeschmeckend (...).“ Laut Baumeigentümer – sowie nach Angaben der „Illustrirten Monatshefte für Wein- und Obstbau“ 1872 (S. 194–196) – trägt die Sorte reich und regelmäßig.

Als der Name Henzens Parmäne fiel, war uns zwar bewusst, dass die Sorte selten, nicht aber, dass sie verschollen ist. Ihre Verbreitung ist historisch vor allem für das Rheinland belegt, wo sie bisher nicht mehr nachgewiesen werden konnte. Dank der Hilfe des Baumbesitzers gibt es nun wieder einen sicheren Nachweis. Anhand der Literatur konnte die Echtheit der Sorte bestätigt werden.

Zur Sicherung der Sorte wurden unmittelbar im darauffolgenden Winter Reiser geschnitten, die zunächst im Erhaltungsgarten am Kompetenzzentrum für Obstbau Bodensee (KOB) aufveredelt wurden. Ein Bündel Reiser ging ins Rheinland, dem Entstehungsgebiet der Sorte, wo sie nun in zwei Erhaltungsgärten gesichert ist.

Über den spektakulären Fund wurde in der Südwestpresse vom 26.5.2016 berichtet. Titel: „Allein unter 24 000 Bäumen: Henzens Parmäne“.

Zudem wurde die Apfelsorte sofort mit einer ausführlichen Beschreibung in dem zu der Zeit kurz vor der Neuauflage stehenden Buch von Hans-Joachim Bannier „Lokale und regionale Obstsorten im Rheinland – neu entdeckt!“ (2.erweiterte Auflage. Köln 2017. S.82/83) veröffentlicht. Dort wird neben der Sorte auch deren Züchter erwähnt: Oberpfarrer Conrad Henzen (1801–1888), der eine eigene Baumschule unterhielt und aus Sämlingsaussaaten insgesamt 16 neue Sorten selektierte. Bei einem bedeutenden Pomologen der Zeit – Eduard Lucas – stießen die Neuzüchtungen auf großes Interesse und wurden so auch über die Grenzen des Rheinlandes hinaus bekannt gemacht.



Der Züchter: Oberpfarrer Conrad Henzen aus Wasserberg bei Aachen. Abb. aus Lucas et al: Pomologische Monatshefte. Jahrgang 22, Bd. 5, S. 161–167. Stuttgart 1876.

Skizze der Frucht im Längsschnitt
Abb. aus Lucas et al: Illustrirte
Monatshefte für Wein- und Obstbau.
1872, S. 194.

Dazu schreibt Hans-Joachim Bannier, der Autor des genannten Buches: „Im Rheinland selbst scheinen die Züchtungen Henzens keine große Bekanntheit erlangt zu haben und sind später verloren gegangen. Heute müssen sie nach derzeitigem Wissensstand als verschollen gelten. Auch von der hier vorgestellten Henzens Parmäne ist im Rheinland derzeit kein Baum mehr bekannt. Durch einen glücklichen Zufall konnte die Sorte dennoch wiederentdeckt werden. Im Rahmen einer Obstsortenkartierung im Raum Neu-Ulm fand sich 2016 ein Baumbesitzer, der seine Apfelsorte aus familiärer Überlieferung noch als Henzens Parmäne benennen konnte.“



Typische Fruchtmerkmale: kleinfrüchtig; breit kegelförmig; Stielgrube mit feiner, olivfarbener Berostung; Kelchgrube weit, höckrig; Kelch groß, teils weit offen; Kelchblätter breit, länglich, aufrecht zurückgeschlagen; Kelchhöhle klein; Kerne eiförmig, klein.

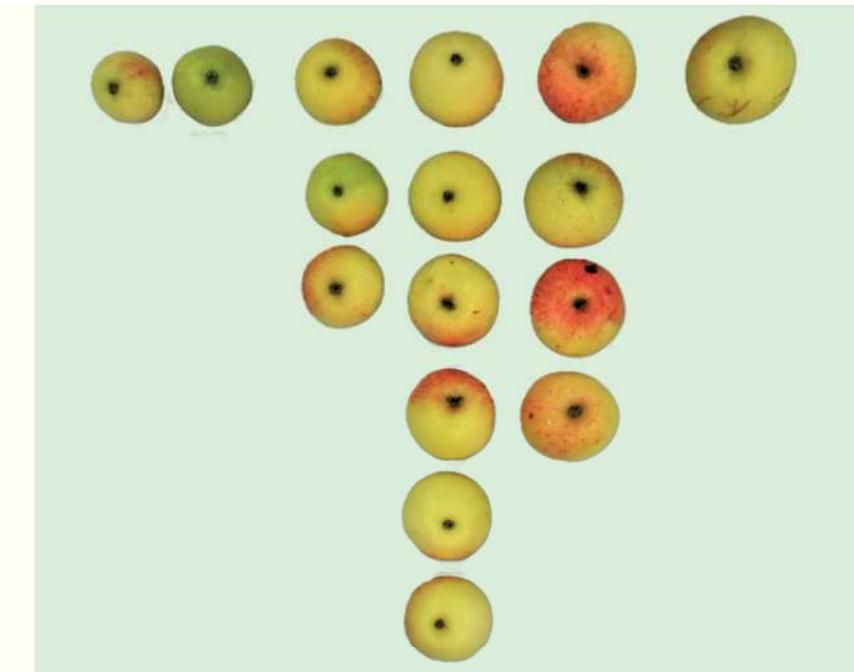
SORTENBESTIMMUNG

Mit dem Sortennamen verbinden wir bestimmte Frucht- und Verwertungseigenschaften. Jede Obstsorte ist durch das Zusammenspiel von Form, Farbe, Geschmack, Reifezeit, Lagerfähigkeit, Wuchsstärke, Blühzeitpunkt und anderer Eigenschaften gekennzeichnet und unterscheidet sich dadurch von anderen.

Der Nutzer der Sorte, egal ob Anbauer oder Konsument, möchte nicht nur irgendeinen Apfel, sondern "den Boskoop" oder "den Berlepsch". Er sucht sich die Sorte aus, weil er bestimmte Eigenschaften von ihr nutzen will. Er möchte keinen Apfel, der zwar mehr oder weniger gleich aussieht, aber ganz anders schmeckt, viel später reift oder nicht das feine Apfelmus ergibt, das er erwartet. Er sollte sich also darauf verlassen können, dass der Sortennname stimmt und er das bekommt, wofür der Name steht. Allerdings weiß jeder, der sich eingehender mit Obstsorten beschäftigt, dass das nicht so ohne weiteres möglich ist. Immer wieder kommt es vor, dass ein Baum nicht die Sorte trägt, die man ausge-

wählt hat. Es passiert häufiger bei seltenen, kommt aber auch bei verbreiteten Sorten vor. Sorten können verwechselt werden – in Sammlungen, in Baumschulen, in Reisergärten, in Lehrgärten. Und das hat seine Gründe. Die sind nicht so sehr in einem nachlässigen Umgang mit den Sortennamen zu suchen oder gar darin, dass bewusst getäuscht wird – auch wenn das für die Praxis nicht vollständig ausgeschlossen werden kann – viel mehr liegen die Gründe in der Natur der Sache selbst. Es gibt einfach sehr viele Sorten, die auch der einzelne Spezialist unmöglich alle überblicken kann, und viele Sorten wiederum sind einander sehr ähnlich, können also tatsächlich leicht verwechselt werden.

Eine Sorte ist in sich schon vielgestaltig. Größe, Farbe, auch die Form oder der Geschmack der Früchte können sich unterschiedlich ausbilden – abhängig von Einflüssen wie Wärme, Behang oder Sonneneinstrahlung, die in einem Jahr mal stärker und mal schwächer einwirken und das Aussehen der Sorten entsprechend verändern.



Die Vielzahl der Sorten und die Veränderlichkeit der Fruchtmerkmale lässt eine Bestimmung zu einer komplexen Angelegenheit werden. Sorten sind durch menschliches Zutun entstandene vielfältige Ausprägungen einer Art. Ein natürliches System, auf dessen Grundlage ein Bestimmungsschlüssel entwickelt werden kann, gibt es nicht. Daher gibt es auch keine Bestimmungsbücher vergleichbar denen der Botanik. Eine Abgrenzung von Sorten gelingt nur selten über die Literatur allein, es müssen verschiedene Bestimmungshilfen angewendet werden.

Dazu gehören das detaillierte Merkmalsstudium, der Vergleich mit eigenen Sortenbeschreibungen und Bildern, die Vorlage der Proben bei weiteren Pomologen (Sortenkundlern) und der Vergleich von Referenzfrüchten von Ausstellungen oder aus Erhaltungsgärten.

„Wenn ein erfahrener Sortenkenner eine Probe zum Bestimmen vor sich hat, beginnt er nicht mit der Untersuchung von Einzelfrüchten und nicht mit dem Suchen nach Einzelmerkmalen, sondern er lässt zunächst einmal den Gesamteindruck der Probe auf sich wirken. Trotz der stets vorhandenen Schwankungen bei den Einzelfrüchten wird er

bestimmte, dominierende Eigentümlichkeiten im Umriss, in der Gestaltung von Stiel- und Kelchein- senkung, in der Beschaffenheit und Färbung der Schale, in Geruch und Geschmack erkennen. Es ist zunächst der Gesamtkomplex der Merkmale, der bei ihm die Erinnerung an eine früher untersuchte Sorte wachruft.“ (Krümmel, H. et al: Deutsche Obstsorten, Band 1 Äpfel, S. 9. Berlin 1956.)

Hat der Sortenbestimmer nun tatsächlich eine Vermutung, um welche Sorte es sich handeln könnte, beginnt die Detailarbeit. Welche Merkmale sind charakteristisch für die vermutete Sorte: die tiefe Kelchgrube, die stark berostete Stielgrube, eine auffällige Kelchhöhle, der Kern?

Der Kern ist tatsächlich ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal – bei Birnensorten noch mehr als bei Apfelsorten. Dazu ein Beispiel aus unserer Erfassung. Hier wird deutlich, wie leicht es zu Verwechslungen zwischen ähnlichen Sorten kommen kann. Es geht um zwei „Calebassen“: die Calebasse de Bosc – besser als Boscs Flaschenbirne bekannt – und die Calebasse à la Reine (Französische Weinbirne).

Beim Sichten eines interessanten Altbestandes stoßen wir auf einen jungen Birnbaum, den der Besitzer als Boscs Flaschenbirne bezogen hat. Die „Boscs“ ist eine gängige Sorte, sie ist beliebt bei den Anbauern und wird noch häufig in Baumschulen vermehrt. Allerdings werde ich seit dem vorangegangenen Herbst aufmerksam, wenn ich auf einen Jungbaum der Sorte treffe. Ich habe erfahren, dass es eine VerwechslerSorte zu Boscs Flaschenbirne gibt, die Calebasse à la Reine. Eine bisher bei uns wenig bekannte Sorte, die aber



Veränderlichkeit innerhalb der Sorte: Schöner aus Wiltshire kann potentiell diese unterschiedlichen Früchte hervorbringen. Die sehr großen und sehr kleinen, sowie die nicht ausgefärbten Früchte sind allerdings untypische Ausprägungen unter ungünstigen Bedingungen. Nur bei ausgeglichenem Wachstum entwickeln sich sortentypische Früchte. Sie prägen sich einheitlicher aus (s. Bild auf der folgenden Seite). Eine Veränderlichkeit in Form und Farbe ist dann immer noch gegeben. Das ist generell bei allen Sorten festzustellen und bei der Sortenbestimmung zu berücksichtigen.

CALEBASSE À LA REINE

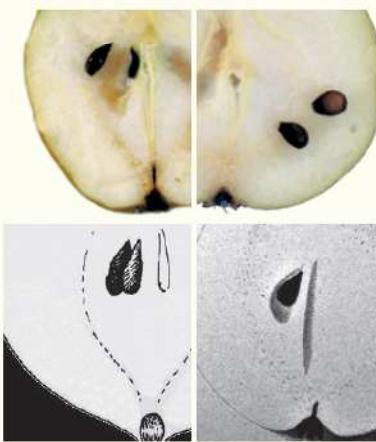
Französische Weinbirne

neuerdings irrtümlich unter dem Namen Boscs Flaschenbirne vermehrt wird und ihr auch äußerlich ähnlich ist. Also schaue ich mir die Früchte genauer an. Die Calebasse à la Reine kenne ich noch nicht gut, die Boscs schon besser, da sie zum Standardsortiment der Birnen gehört.



Zum Vergleich: Frucht der Calebasse à la Reine (Französische Weinbirne, Bild links) und Früchte von Boscs Flaschenbirne.

mit und vergleiche die Kerne von Boscs aus meiner Kernsammlung und anhand von Fotos mit den Kernen der mitgebrachten Früchte. Die Kernmerkmale von Boscs hatte ich richtig in Erinnerung. Allein anhand der Kerne kann ich Boscs Flaschenbirne ausschließen.



Pomologisches Detail:
Der Kern der Calebasse à la Reine (Bild links) ist wesentlich schmäler und länger als der von Boscs Flaschenbirne.

Der Unterschied bei den Kernen wird detailgetreu in der historischen Literatur abgebildet (linkes Bild: Calebasse à la Reine).

Ich betrachte zunächst die äußerlichen Merkmale wie Stielansatz, Kelch oder Fruchtform. Insgesamt scheinen die Früchte zwar etwas feiner berostet und weisen auch nicht die mir von Boscs bekannten feinen Unebenheiten unter der Schale auf. Aber das sind Abweichungen, die auch mal innerhalb einer Sorte auftreten können. Dann schneide ich die Früchte. Besonders bei Birnensorten sind die Kerne ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal. Ich finde lange, schmale Kerne in den Kammern. Ich meine, Boscs hätte auffällig kleine und eiförmige Kerne. Ich nehme mir Früchte

Aber ist es nun tatsächlich die Calebasse à la Reine? Zu der Sorte habe ich noch zu wenig Aufzeichnungen. Ich schicke Fotos an einen Birnenspezialisten, der mir die Calebasse à la Reine bestätigt.

Weitere Unterschiede gibt es bei der Haltbarkeit. Die Calebasse à la Reine reift Anfang September und muss schnell verwertet werden, Boscs dagegen ist 14 Tage später reif und dann etwa 4 Wochen haltbar.



Baumeigenschaften

Wächst laut Literatur mittelstark; ertragreich; insgesamt robust.



Fruchteigenschaften
Tafelbirne; schmelzend, süß, mittel aromatisch; frühe Herbstbirne; laut Literatur gering anfällig.

Häufigkeit

An zwei Jungbäumen im Kreis Neu-Ulm aufgefunden.

Verbreitung

Die Früchte sind der Boscs Flaschenbirne zum Verwechseln ähnlich; in Sammlungen und Baumschulen häufiger fälschlich als Boscs vermehrt und verbreitet; daher vor allem an Jungbäumen zu finden.

Geschichte

Es liegen keine Angaben zur Herkunft vor.



Typische Fruchtmerkmale

Länglich flaschenförmig; großfrüchtig; fein berostete, goldbraune Schale; langer Stiel, aufsitzend, mit fleischigem Übergang in Frucht; Kelch teils aufsitzend; länglich schmale, zugespitzte, kastanienbraune Kerne.

Literatur

Abbildungen aus: Lijsten, R.; Beeftink, A.: Nederlandsche Fruitsoorten. Arnhem, Niederlande 1942, Lauche, W.: Deutsche Pomologie. Birnen, 2. Band. Berlin 1883.



DIE BESONDEREN APFEL- UND BIRNENSORTEN NORDSCHWABENS

Nach den allgemeinen Erläuterungen der vorhergehenden Abschnitte stellen wir nun eine Auswahl Apfel- und Birnensorten vor, die sich besonders hervorheben. Darunter sind die für jeden Kreis häufigsten, ebenso die vorgefundenen Regionalsorten, die hier zum Teil erstmals ausführlicher beschrieben und abgebildet werden. Abschließend beschreiben wir eine Auswahl besonders gefährdeter Äpfel und Birnen.

Wir haben bereits erwähnt, dass eine umfangreiche Erfassung die Grundlage einer wirksamen Erhaltungsarbeit ist. Es macht Sinn, bevorzugt Sorten zu sichern, die in ihrem Fortbestand gefährdet sind. Um eine mögliche Gefährdung einschätzen zu können, müssen wir wissen, wie häufig eine Sorte in der Region vorkommt, wo sie eventuell noch vorkommt und ob sie bereits in Sammlungen steht oder sogar noch in Baumschulen vermehrt wird.

Eine Sorte kann auch aus anderen Gründen erhalten werden, z.B. weil sie in der Region entstanden ist (Regionalsorte) oder weil sie schon lange und häufig dort angebaut wurde (regionaltypische Sorte).

Häufigkeit

Die Anbauhäufigkeit zeigt, wie oft eine Sorte erfasst wurde. Die Zahlen beziehen sich ausschließlich auf das Projektgebiet. Sie sagen nichts über die Häufigkeit des Vorkommens in anderen Regionen aus.

Unterschiede bei der Häufigkeit zeigen, ob bestimmte Sorten vor anderen bevorzugt wurden und wie sie das Sortiment prägen. Da schwer-

punktmäßig Altbäume kartiert wurden (Apfelpäume ca. 60 – 80 Jahre alt, Birnbäume ca. 80–120 Jahre alt, Einzelbäume jeweils auch erheblich älter), lässt sie Rückschlüsse auf die traditionelle Zusammensetzung der Sortimente der Region Nordschwaben zu.

Einordnung nach Häufigkeit

Sehr häufig: >=50
sehr viele Standorte bekannt

Häufig: 20–49
viele Standorte bekannt

Zerstreut: 6–19
einige Standorte bekannt

Selten: 1–5
wenige Standorte bekannt

Verbreitung

Unter diesem Gesichtspunkt wird die regionale Bedeutung einer Sorte eingeordnet. Wir unterscheiden dabei in überregional verbreitete, in regionaltypische Sorten und in Regionalsorten.

Wir unterscheiden regionaltypische Sorten von den eigentlichen Regionalsorten, weil auch überregional verbreitete Sorten das Obstsortiment einer Region prägen können. Eine Sorte ist regionaltypisch, wenn sie im Vergleich zu anderen Regionen in der Projektregion so häufig angepflanzt wurde, dass sie das Sortiment des Untersuchungsgebietes

besonders prägt, auch wenn sie noch in anderen Teilen der Bundesrepublik vorkommt, wie z. B. die Birnensorte Remele (Schwäbische Wasserbirne) oder die Apfelsorte Kesseltaler Streifling.

Einordnung nach Verbreitung

Überregional: überregional verbreitet, ohne besonderen Bezug zum Untersuchungsgebiet; findet sich traditionell in verschiedenen Regionen Deutschlands (z.B. Köstliche aus Charneu)

Regionaltypisch: überregional verbreitet, jedoch im Untersuchungsgebiet ungewöhnlich häufig; häufiger als in anderen Regionen (z.B. Schöner aus Wiltshire)

Regionalsorte: kommt nach derzeitigem Kenntnisstand und nach historischen Quellen zum größten Teil nur im aktuellen Untersuchungsgebiet vor; jüngere Einzelvorkommen aus anderen Regionen bleiben unberücksichtigt; hier handelt es sich um die eigentlichen Regionalsorten bzw. entsprechend der früheren Bezeichnung um „Lokalsorten“ (z.B. Schöner aus Gebenhofen oder Weißenhorner Birne)

Gefährdung

Die Einstufung der Gefährdung beruht auf Untersuchungen, stützt sich aber auch auf Einschätzungen aus der Praxis. Grundsätzlich geben Einschätzungen einen persönlichen Kenntnisstand wieder, sind also nicht objektiv und nicht abgesichert. Sie können aber begleitend herangezogen werden.

Gefährdung

Nicht gefährdet: überregional oder regional häufig bis sehr häufig, auch Jungbäume häufiger, mehrfach in Sammlungen gesichert und/oder in Baumschulen vermehrt

Bedingt/regional gefährdet: überregional oder regional nur vereinzelt häufiger, überwiegend Altbäume, kaum in Sammlungen gesichert, kaum oder nicht in Baumschulen vermehrt

Gefährdet: Überregional und regional selten, fast nur Altbäume, kaum oder nicht in Sammlungen gesichert und nicht in Baumschulen vermehrt

HÄUFIGKEIT

Es wurde bereits erwähnt, dass schon im ausgehenden 19. Jahrhundert die Fachstellen bemüht waren, nur eine eng begrenzte Anzahl von „allgemein anbauwürdigen Sorten“ zu etablieren. Es bildete sich das klassische Standardsortiment heraus. Dennoch pflanzten die Leute auf dem Land und in den Gärten weiterhin auch ihre regional angestammten, von der Fachwelt häufig als nicht anbauwürdig angesehenen oder von ihnen erst gar nicht beachteten Sorten. Oder es gab Fachleute in einzelnen Regionen, die das Hauptsortiment um regional angepasste Sorten erweiterten. Diese Einflüsse prägen auch das Sortiment Nordschwabens.

Die häufigsten Sorten sind meist die, über die viele Erfahrungen und Untersuchungen vorliegen und über die schon reichlich zu Papier gebracht wurde. Wir stellen jedoch immer wieder fest, dass nicht alle häufig vorkommenden Sorten allgemein bekannt sind. Es lohnt sich, diese regionalen Besonderheiten näher zu beschreiben. Lohnend insofern, als eine Beschreibung dazu beiträgt, solche Sorten in das Blickfeld des Obstfreundes zu rücken, der sie dann bei der Sortenwahl berücksichtigen kann. Vor allem dann, wenn eine Sorte traditionell zwar häufig angebaut wurde, ihre Vorzüge aber später nicht mehr erkannt wurden. Wobei nichts dagegen spricht, auch heute noch die verbreitetsten Sorten wie z.B. Schöner aus Boskoop oder Köstliche aus Charneau zu pflanzen. Ihr Anbauwert ist nach wie vor unbestritten. Inzwischen aber ist der Wert

regionaltypischer Sorten ebenso unstrittig und sie können als wichtiger Bestandteil angepasster Sortimente berücksichtigt werden.

Hier werden zunächst die drei in den jeweiligen Kreisen häufigsten Apfel- und Birnensorten kurz vorgestellt. Dem folgt ein ergänzender Überblick mit einer kurzen Beschreibung der weiteren am häufigsten im Erfassungsgebiet anzutreffenden Apfel- und Birnensorten. Dann wird eine jeweils in einem Kreis häufig vorkommende, aber bisher noch kaum dokumentierte Sorte ausführlicher beschrieben.

Die häufigsten Apfelsorten

Die beliebtesten drei für jeden Landkreis

Die häufigsten drei Apfelsorten repräsentieren sozusagen das Kernsortiment der einzelnen Kreise. Bezieht man ihren Anteil auf die etwa 6500 insgesamt kartierten Apfelbäume, so trägt etwa jeder 6. Baum, der in den Streuobstwiesen und Obstgärten der Region steht, eine dieser Sorten. Sie wurden auch überregional sehr häufig gepflanzt und zählen auch heute noch – berücksichtigt man das allgemeine Sortenangebot der Baumschulen – zu den am häufigsten angebotenen.

Allerdings gibt es auch hier schon Unterschiede zwischen den Landkreisen, wie in der Zusammensetzung der drei am häufigsten vorkommenden Apfelsorten zu sehen ist.



Jakob Fischer

Schöner aus Boskoop

Brettacher

Rheinischer Bohnapfel

Kesseltaler Streifling

Schöner aus Boskoop

Kreis Augsburg

Die Beliebtheit von Jakob Fischer und Schöner aus Boskoop teilt sich der Kreis Augsburg mit seinem Nachbarkreis Aichach-Friedberg. Boskoop ist eine „Universalsorte“ und findet sich nahezu immer unter den häufigsten, auch überregional. Für Jakob Fischer gilt das zumindest für den süddeutschen Raum, ebenso für Brettacher.



Jakob Fischer

Schöner aus Boskoop

Rheinischer Winterrambur

Brettacher

Schöner aus Boskoop

Rheinischer Bohnapfel

Kreis Neu-Ulm

Im Kreis Neu-Ulm ist Brettacher die häufigste Sorte. Er verbreitete sich wohl von Baden-Württemberg aus (Neu-Ulm grenzt an das württembergische Schwaben). Auch Rheinischer Bohnapfel gehörte zum alten Standardsortiment – er zählt eigentlich allerorten zu den häufigsten. Bemerkenswert ist, dass Rheinischer Winterrambur im Kreis Neu-Ulm so wenig empfohlen wurde. Dort rangiert er erst an 20. Stelle der Häufigkeit.

RIESENBOIKEN

Kreis Augsburg



Je mehr Sorten man in den Vergleich einbezieht, desto deutlicher werden auch Unterschiede zwischen den einzelnen Landkreisen erkennbar. So finden sich neben den allgemein häufigen Hauptsorten auch Sorten, die innerhalb des Erfassungsgebiets nur in einem Kreis sehr häufig sind.

Für den Kreis Augsburg sind das Schöner aus Herrnhut und Riesenboiken. Im Kreis Aichach-Friedberg dagegen finden wir sogar zwei Regionalsorten unter den häufigsten: Hügelsharter Gravensteiner und Schöner aus Gebenhofen. Im Kreis Donau-Ries ist es der zuvor erwähnte regional-typische Kesseltaler Streifling und im Kreis

Die 10 häufigsten Apfelsorten in den verschiedenen Kreisen mit der Anzahl erfasster Bäume

Augsburg	Aichach Friedberg	Donau-Ries	Neu-Ulm
Jakob Fischer	46	Jakob Fischer	113
Schöner aus Boskoop	26	Schöner aus Boskoop	100
Brettacher	21	Rheinischer Winterrambur	56
Großer Rheinischer Bohnapfel	19	Kaiser Wilhelm	54
Transparent aus Croncels	19	Großer Rheinischer Bohnapfel	53
Kaiser Wilhelm	19	Hügelsharter Gravensteiner	49
Rheinischer Winterrambur	14	Brettacher	40
Schöner aus Herrnhut	13	Jakob Lebel	33
Schöner aus Wiltshire	12	Schöner aus Gebenhofen	30
Riesenboiken	11	Transparent aus Croncels	29

151

151

132

102

81

79

60

58

50

50

20

Häufigkeit

Sehr häufig; elf der 44 erfassten Bäume stehen im Kreis Augsburg; die Sorte ist dort somit unter den Häufigsten; ähnliche Baumzahlen weisen die anderen Kreise auf – bei allerdings jeweils deutlich mehr erfassten Bäumen insgesamt.

Verbreitung

Überregional verbreitet; er ist gebietsweise stark vertreten, u.a. im Saarland oder in Hessen; innerhalb Schwabens ist er noch sehr häufig im Unterallgäu; dort kommt es immer wieder zu Verwechslungen mit der Sorte Horneburger Pfannkuchenapfel, die über einen längeren Zeitraum fälschlich als Riesenboiken vermehrt wurde.

Gefährdung

Inzwischen selten, aber nicht gefährdet; sie wird in einigen Sammlungen erhalten, auch einzelne Baumschulen vermehren sie noch.

Geschichte

1911 erstmals beschrieben; traditionell stark verbreitet an der Niederelbe; historisch ist die Sorte schwierig einzuordnen, da es mindestens zwei voneinander unterscheidbare Sorten mit dem Namen Riesenboiken gibt.

Fruchteigenschaften

Wirtschaftsapfel; mittlere Saftigkeit, mäßig süß-säuerlich, mäßig aromatisch; früher Winterapfel (verwertbar bis Januar/Februar); gering anfällig.



Typische Fruchtmerkmale

Große bis sehr große Früchte; Form variabel flachkegelförmig bis rundlich-kegelförmig; wenig Deckfarbe; Stielgrube teils tief und (sehr) weit, unregelmäßig, fein berostet; Kelchgrube meist mit deutlichen Wülsten und Höckern; Kelchhöhle klein, trichterförmig, teils mit feiner kurzer Röhre; rundlich zugespitzte Kerne.



Literatur

Dahlem et al: Äpfel und Birnen aus Luxemburg. Luxemburg 2016.

HÜGELSHARTER GRAVENSTEINER

Kreis Aichach-Friedberg

Fruchteigenschaften

Wirtschaftsapfel (Saft, Most);
mittel saftig, mild süß-säuerlich,
etwas blumiges Aroma;
Spätsommerapfel.



Häufigkeit

Sehr häufig; 49 Bäume im Kreis Aichach-Friedberg, weitere sechs Bäume im angrenzenden Kreis Augsburg; kein Nachweis in den Kreisen Donau-Ries und Neu-Ulm.

Verbreitung

Regionalsorte; weitere Standorte sind aus dem ganzen Allgäu bekannt (besonders Unterallgäu), allerdings nimmt die Häufigkeit nach Süden beständig ab; die frühere Beliebtheit in der Region Aichach-Friedberg geht auf die Baumschule Kötzer zurück, die sie als „äußerst wertvolle Lokalsorte“ anbot.

Gefährdung

Bedingt gefährdet; überwiegend nur noch als sehr alte Bäume anzutreffen, wird aber noch in einer Baumschule im Kreis vermehrt.

Geschichte

Kein literarischer Nachweis oder sonstige Überlieferung zu ihrer Entstehung; als früheste Quelle haben wir den Eintrag auf einem Pflanzplan von 1946 mit dem Namen „Grafensteiner-Type Hg“ – also eventuell ein Sämling des Gravensteiners – und die Nennung in einer Preis- und Sortenliste der Baumschule Kötzer von 1953/1954.



Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß; unregelmäßig eiförmig; Deckfarbe rötlich geflammt; Kelchhöhle mit schmaler Röhre; Kernhaus klein; Kerne klein, rundlich, zugespitzt, kastanienbraun.

Literatur

Kötzer, Stefan: Baumschulen Friedberg. Preis- und Sortenliste 1953/54.



Baumeigenschaften

Starkwüchsig, ertragreich, frosthart und allgemein robust.



Fruchteigenschaften

Wirtschaftsapfel (Saft);
mild süß-säuerlich; mäßig aromatisch;
Frühherbstapfel; gering anfällig.



Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß; kegelförmig bis hochgebaut kegelförmig; Schale lebhaft gestreift; Kelchgrube weit, mitteltief; Kernhauswände glatt; teils mit Kelchröhre, länglich zugespitzter Kern.

Häufigkeit

Sehr häufig; 115 von 127 erfassten Bäumen stehen im Kreis Donau-Ries.

Verbreitung

Regionaltypisch; Nachweise der Sorte kommen aus vielen Regionen, auch aus Luxemburg und Vorarlberg beispielsweise; im Kreis Dillingen ist sie ebenfalls sehr häufig; dort wie hier im Donau-Ries prägt sie das Sortiment und ist daher eine typische Sorte der Region.

Gefährdung

Bedingt gefährdet; wir finden zwar überwiegend Altbäume in der Region, aber auch einige jüngere; in wenigen Baumschulen wird sie vermehrt und in Sammlungen findet sie sich zumindest in Süddeutschland recht häufig.

Geschichte

Wir können aufgrund des augenscheinlich hohen Alters einiger Bäume mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass sie schon vor 1900 stärker verbreitet wurde; auch ist anzunehmen, dass Kesseltaler Streifling nicht ihr ursprünglicher Name war, da sie in einigen anderen Regionen unter verschiedenen Namen vorkommt (z.B. Schopflocher Streifling, Erfurter Streifling).

Literatur

Löhe: Bekanntmachung über Obstsortimente für das Ries. Nördlingen 1926.
Kötzer, Stefan: Baumschulen Friedberg. Preis- und Sortenliste 1953/54.

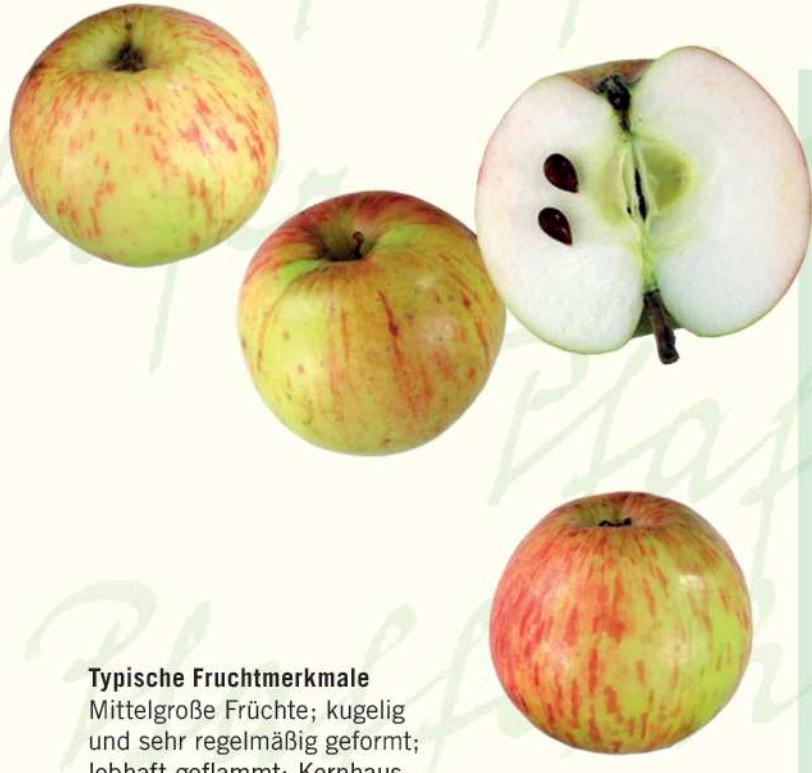
PFAFFENHOFER SCHMELZLING

Kreis Neu-Ulm

Fruchteigenschaften
Saft- und Mostapfel;
süßlich, wenig säuerlich,
saftig, Fleisch etwas zäh;
Herbstapfel; gering anfällig.



Baumeigenschaften
Starkwüchsig; ertragreich; robust, sehr frosthart; traditionell
als Stammbildner für Raulagen; überhängendes Kronenbild.



Häufigkeit

Sehr häufig; 60 von 73 erfassten Bäumen stehen im Kreis Neu-Ulm,
weitere neun noch im Kreis Aichach-Friedberg.

Verbreitung

Regionalsorte; in der Region Neu-Ulm entstanden, dort finden sich
auch mit Abstand die meisten Altbäume; weitgehend auf Bayern,
insbesondere den südwestlichen Teil begrenzt (Regierungsbezirk
Schwaben); dort nur vereinzelt; noch um 1950 von der bayerischen
Fachberatung empfohlen, auch als Stammbildner.

Gefährdung

Bedingt gefährdet; inzwischen in wenigen Sammlungen gesichert und
in einer Baumschule im Kreis Neu-Ulm vermehrt.

Geschichte

Ende 19. Jahrhundert in Pfaffenhofen a. d. Roth, Landkreis Neu-Ulm,
von Benedikt Beyer aus Sämlingsaussaaten ausgelesen.

Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroße Früchte; kugelig
und sehr regelmäßig geformt;
lebhaft geflammt; Kernhaus
kelchnah; weißfleischig.

Literatur

Trenkle, R.: Obstsortenwerk. München 1950.

Die weiteren häufigsten Apfelsorten aller Kreise kurz portraitiert
(alle überregional verbreitet und nicht gefährdet)



Transparent aus Croncels
Wirtschafts- und Tafelapfel
guter Kuchenapfel



Kaiser Wilhelm
Tafel- und Wirtschaftsapfel
starkwüchsige Bäume



Schöner aus Wiltshire
Tafel- und Wirtschaftsapfel
sehr vielseitig verwertbar



Jakob Lebel
Wirtschaftsapfel
guter Kuchenapfel



Wettringer Taubenapfel
Tafelapfel
sortentypisch aromatisch (parfümiert)



Welschisner
Wirtschafts- und Tafelapfel
lange lagerfähig



Maunzenapfel
Wirtschaftsapfel
guter Mostapfel; krebsfest



Roter Trierer Weinapfel
Wirtschaftsapfel
guter Mostapfel



Odenwälder
Wirtschafts- und Tafelapfel
guter Kuchenapfel

Die sehr häufigen Birnen

Die Obstart Birne hat eine untergeordnete Bedeutung in der Region. Daher wurden im Vergleich zum Apfel auch deutlich weniger Sorten und Bäume erfasst. Die Aussagen zur Häufigkeit sind daher auch nicht so gut abgesichert und im Vergleich zu den Ergebnissen

beim Apfel mehr als Tendenz zu verstehen. Viele Sorten sind innerhalb der Kreise ähnlich häufig und der Schwerpunkt im Sortiment tritt noch nicht so deutlich hervor. Zwischen den Kreisen deuten sich allerdings auch hier Unterschiede an.



Schwäbische Wasserbirne



Williams Christ

Alexander Lucas

Kreis Augsburg

Es ist bemerkenswert, dass die Schwäbische Wasserbirne im Kreis Augsburg noch ebenso häufig ist, wie die allerorten sehr beliebten Sorten Williams Christ und Alexander Lucas. Das liegt vor allem am hohen Alter der Bäume, denn nach 1950 wurde sie bei weitem nicht mehr so oft gepflanzt wie die beiden anderen Spitzenreiter.



Gräfin von Paris

Gellerts Butterbirne

Schweizer Wasserbirne

Kreis Aichach-Friedberg

In Aichach-Friedberg wurden Köstliche aus Charneau und Doppelte Philippixbirne bevorzugt, etwas häufiger als in den anderen Kreisen Nordschwabens. Nicht so Neue Poiteau: sie ist nur im Kreis Aichach-Friedberg unter den ersten drei, in den übrigen Kreisen zählt sie nicht mal zu den zehn häufigsten.



Weißehorner Birne

Schweizer Wasserbirne

Ulmer Butterbirne

Kreis Donau-Ries

Für Gräfin von Paris hatte man im Kreis Donau-Ries offensichtlich eine Vorliebe. Sie ist deutlich häufiger anzutreffen als Gellerts Butterbirne und Schweizer Wasserbirne. Alle drei Birnensorten gehören zum früher allgemein bevorzugten Standardsortiment.

Kreis Neu-Ulm

Der Kreis Neu-Ulm unterscheidet sich bei den häufigsten Birnensorten deutlich von den anderen Kreisen. Mit Weißehorner Birne und Ulmer Butterbirne sind gleich zwei Sorten unter den häufigsten drei, deren Geschichte eng mit der Region verbunden ist. Weißehorner Birne ist als Regionalsorte anzusprechen, Ulmer Butterbirne als regionaltypisch.

Die 10 häufigsten Birnensorten in den verschiedenen Kreisen mit Anzahl erfasster Bäume

		Augsburg	Aichach-Friedberg	Donau-Ries	Neu-Ulm
Remele (Schwäbische Wasserbirne)	6	Köstliche aus Charneau	22	Gräfin von Paris	22
Williams Christbirne	6	Doppelte Philippixbirne	18	Gellerts Butterbirne	13
Alexander Lucas	4	Neue Poiteau	15	Schweizer Wasserbirne	13
Köstliche aus Charneau	3	Alexander Lucas	14	Köstliche aus Charneau	11
Gräfin von Paris	3	Gräfin von Paris	12	Alexander Lucas	10
Doppelte Philippixbirne	3	Gellerts Butterbirne	11	Prinzessin Marianne	10
Gellerts Butterbirne	3	Prinzessin Marianne	11	Pastorenbirne	9
Prinzessin Marianne	3	Remele (Schwäbische Wasserbirne)	10	Grüne Jagdbirne	8
Gute Luise	3	Oberösterreichische Weinbirne	9	Mollebusch	8
Konferenzbirne	3	Konferenzbirne	9	Doppelte Philippixbirne	7

REMELE (Schwäbische Wasserbirne)

Kreis Augsburg

Fruchteigenschaften
Sehr frühe bis frühe Dörrbirne; süßlich, würzig, auch frisch genießbar; nur wenige Tage haltbar, wird schnell teigig; robust.



Baumeigenschaften
Starkwüchsig; ertragreich, allgemein robust, auch frosthart.



Typische Fruchtmerkmale
Kleinfrüchtig; kreisel- bis kegelförmig; breite Kelchseite; grünliche Fruchtschale, kaum Deckfarbe; fleischiger Stiel; wird sofort teigig oder fällt bereits teigig vom Baum.

Häufigkeit

Zerstreut; sicher lassen die insgesamt geringen Zahlen an erfassten Birnbäumen im Kreis Augsburg nicht so verbindliche Aussagen zu. Da aber auch im Nachbarkreis Aichach-Friedberg noch häufig Altbäume der Schwäbischen Wasserbirne anzutreffen sind, kann man davon ausgehen, dass die erfassten Zahlen für den Kreis Augsburg kein Zufall sind und sie dort sehr bedeutend war.

Verbreitung

Regionaltypisch; die Sorte ist sicher prägend für das Sortiment der Region, aber sie kommt auch außerhalb Schwabens vor, u.a. in weiten Teilen von Baden-Württemberg.

Gefährdung

Gefährdet; Jungbäume der Sorte wird man heute kaum noch außerhalb der wenigen Sammlungen finden, in denen sie erhalten wird; als Teil einer vergangenen ländlichen Dörrbirnenkultur ist sie fast ein lebendes Fossil.

Geschichte

Überregional als „Remele“ verbreitet; 1854 erstmals unter dem Namen beschrieben; Entstehungsort und tatsächliches Alter sind nicht überliefert; im Raum Aichach-Friedberg kennt man sie auch als Gugulere-Birn oder Kukulärerbirn.

Literatur

„Für unsere rauhesten Obstlagen sehr schätzbare Birn... .“ Lucas, E.: Die Kernobstsorten Württembergs. Stuttgart 1854.

KÖSTLICHE AUS CHARNEU

Kreis Aichach-Friedberg

Fruchteigenschaften
Tafel- und Kompottbirne; saftig schmelzend, mäßig süß und aromatisch; Herbstbirne; kaum anfällig.



Baumeigenschaften

(Mittel-) starkwüchsig; mit typisch ausgeprägter Dominanz des Mitteltriebs; ertragssicher; allgemein robust; mäßig frosthart.

Häufigkeit

Sehr häufig; 22 von 52 erfassten Bäumen stehen im Kreis Aichach-Friedberg. Das sind anteilig etwa doppelt so viele wie in den anderen Kreisen – gemessen an den jeweils erfassten Bäumen.

Verbreitung

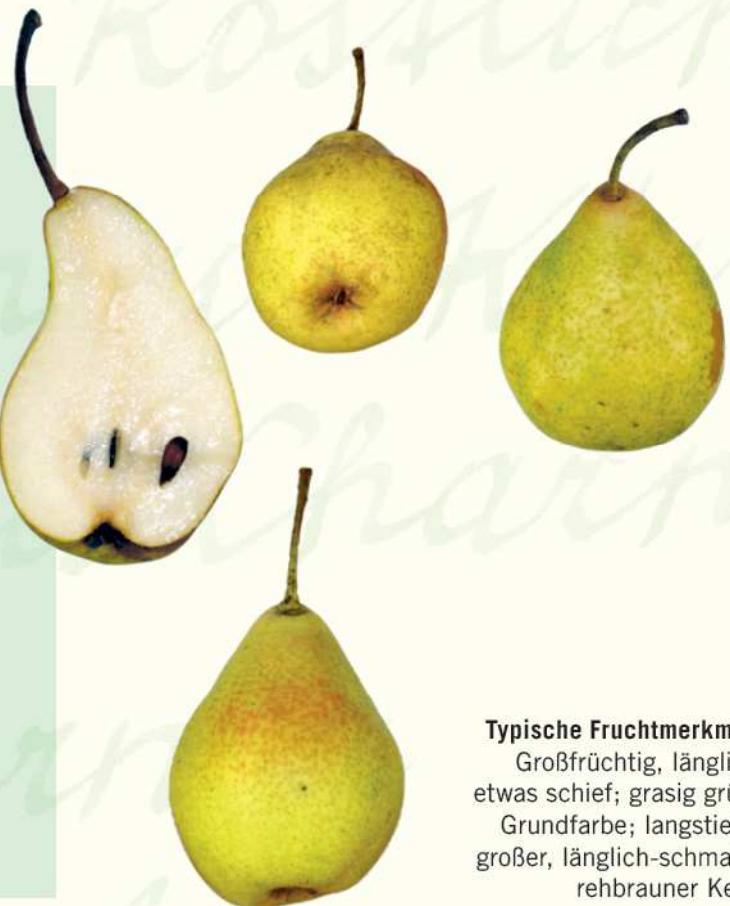
Überregional; zusammen mit Schweizer Wasserbirne ist sie die häufigste Birnensorte im ganzen Projektgebiet; sie zählte zum früheren Standardsortiment und daher wurde sie auch in vielen anderen Regionen häufig gepflanzt.

Gefährdung

Da sie in einigen Sammlungen steht und auch noch in Baumschulen vermehrt wird, ist sie nicht gefährdet.

Geschichte

Um 1800 als Zufallssämling in Charneux bei Lüttich/Belgien gefunden und bereits ab 1836 für Bayern empfohlen.



Typische Fruchtmerkmale
Großfrüchtig, länglich, etwas schief; grasig grüne Grundfarbe; langstielig; großer, länglich-schmaler, rehbrauner Kern.

PRINZESSIN MARIANNE

Kreis Donau-Ries

Fruchteigenschaften
Tafel- und Wirtschaftsbirne (Konserven); süß-säuerlich, aromatisch, schmelzend bis halbschmelzend; Herbstbirne; gering schorfanfällig.



Baumeigenschaften

Wuchs mittelstark; ertragssicher; robust, auch frosthart und für rauhe Lagen.



Typische Fruchtmerkmale

Mittelgroß; perlförmig; bräunlich-grüne Grundfarbe; Relief leicht gerippt; mehr oder weniger ausgedehnte, feine Berostung; auffällig hellbraune, figurenförmig berostete Lentizellen; langer, mit Fleischknopf oder Fleischwulst in Frucht übergehender Stiel, dadurch meist seitlich gedrängt.

Häufigkeit

Häufig; im Kreis Donau Ries mit zehn Bäumen die fünfhäufigste Sorte; eine vergleichbare Anzahl Bäume stehen im Kreis Aichach-Friedberg.

Verbreitung

Überregional; obwohl sie im Projektgebiet bevorzugt angebaut wurde, kann sie nicht als regionaltypisch für das Sortiment bezeichnet werden. Ähnlich häufig findet man sie im gesamten bayerischen Allgäu, ebenso in vielen anderen Regionen Deutschlands.

Gefährdung

Bedingt gefährdet; häufig in Sammlungen erhalten, aber nur in wenigen Baumschulen vermehrt; im Projektgebiet fast ausschließlich an Altbäumen.

Geschichte

Um 1800 in einer Baumschule bei Brüssel ausgelesen und nach Prinzessin von Oranien-Nassau benannt, der Tochter des damaligen holländischen Königs Wilhelm.

Literatur

Hartmann, W.: Farbatlas Alte Obstsorten. 6. Auflage. Stuttgart 2019.



Baumeigenschaften

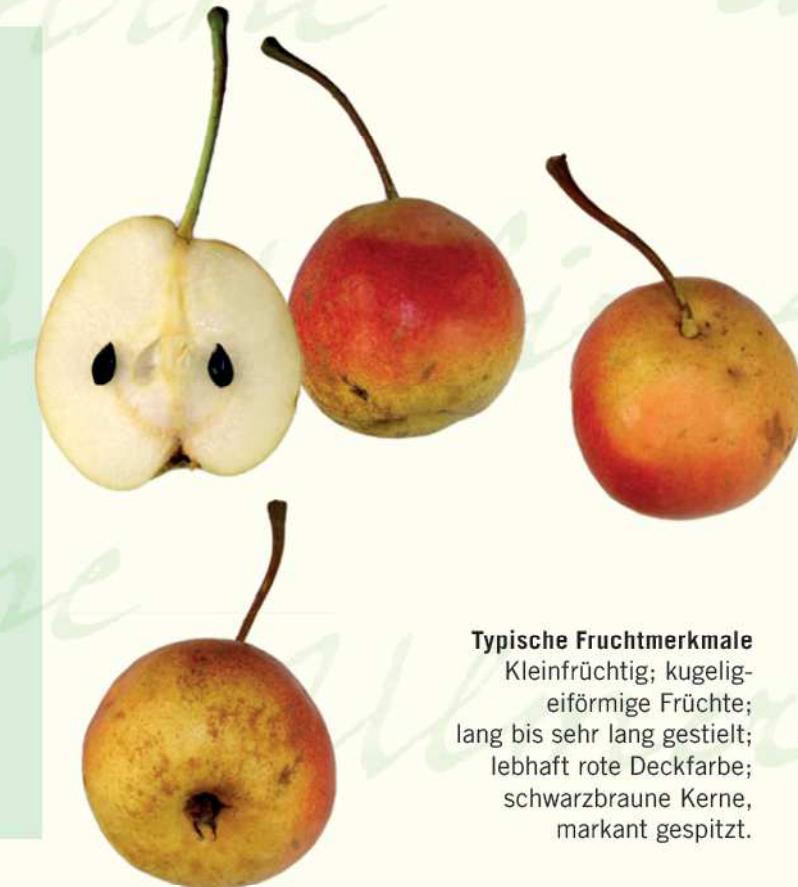
Mittelstarker Wuchs; ertragssicher; insgesamt robust, auch frosthart; auch für rauhe Lagen.



Fruchteigenschaften
Tafelbirne; saftig, halb-schmelzend, kräftig süß, etwas säuerlich, typisch würzig; Herbstbirne, nur wenige Tage lagerfähig; etwas schorfanfällig.

ULMER BUTTERBIRNE

Kreis Neu-Ulm



Typische Fruchtmerkmale
Kleinfrüchtig; kugelig-eiförmige Früchte; lang bis sehr lang gestielt; lebhaft rote Deckfarbe; schwarzbraune Kerne, markant gespitzt.

Häufigkeit

Häufig; lediglich zwei der 31 erfassten Bäume stehen nicht im Kreis Neu-Ulm.

Verbreitung

Regionaltypisch; auch wenn sie ihren Ursprung in der Gegend hat – als Regionalsorte ist sie wegen der nach und nach weiteren Verbreitung in ganz Baden-Württemberg nicht mehr einzustufen. Nach wie vor prägt sie das regionale Sortiment jedoch stark. In einer Sortenerfassung im bayerischen Südschwaben ist sie nur im Unterallgäu häufiger, nach Süden hin findet sie sich nur noch vereinzelt.

Gefährdung

Nicht gefährdet; in einigen Sammlungen erhalten, vor allem aber noch in einigen Baumschulen vermehrt.

Geschichte

In Albeck nördlich von Ulm als Sämling entstanden, zunächst als Albecker Steigbirne verbreitet und 1886 erstmals pomologisch beschrieben.

Literatur

Oberdieck, J.G.C., Ed. Lucas und F. Jahn: Illustrirtes Handbuch der Obstkunde. 8 Bände. Stuttgart und Ravensburg 1859–1875. Lucas, Ed. u. Fr.: Pomologische Monatshefte. Stuttgart 1868.

VERBREITUNG

Die weiteren häufigsten Birnensorten aller Kreise kurz portraitiert
(alle überregional verbreitet und nicht gefährdet)



Oberösterreichische Weinbirne
Most- und Brennbirne, hohe Brennqualität, feuerbrandanfällig

Pastorenbirne
Kochbirne, in warmen Lagen auch Tafelbirne

Luxemburger Mostbirne
besonders für Raulagen



Konferenzbirne
Tafelbirne, sehr schmackhaft, auch für rauere Lagen

Grüne Jagdbirne
Scheid- und Mostbirne, äußerst herb, frisch ungenießbar

Mollebusch
Tafel- und Wirtschaftsbirne, Fränkische Traditionssorte, feuerbrandanfällig



St. Rémy
Kochbirne, bis April lagerfähig

Gute Luise
Tafelbirne, fein aromatisch, etwas schorfanfällig

REGIONALSORTEN

Neben dem Gesichtspunkt „Häufigkeit“ betrachten wir auch, wie sich Sorten verbreitet haben. Dadurch lässt sich ein Bezug zu einer bestimmten Region herstellen. Überregional verbreitete Sorten werden so von regionaltypischen und – noch bedeutender für eine Region – auch von den eigentlichen Regionalsorten abgegrenzt. Es finden sich deutliche Unterschiede zwischen den Kreisen. Vier der für das Erfassungsgebiet definierten Regionalsorten sind besonders häufig im Kreis Aichach-Friedberg bzw. kommen nur dort vor. Das dürfte auf die frühere Aktivität der heute noch ansässigen Baumschule Ketzer zurückzuführen sein, die die Sorten vielleicht sogar selbst entdeckte, sicher aber stark verbreitete. Im Kreis Neu-Ulm finden wir drei Regionalsorten, die fast nur dort vorkommen.

Die weiteren Regionalsorten mit deutlich geringeren Baumzahlen kommen aus den anderen Kreisen. Ihr Entstehungsort ist teils unbekannt und über ihre tatsächliche Verbreitung wissen

wir wenig. Bäume von Lumpshauser stehen auch im Unterallgäu und Rosenthaler findet sich auch im Kreis Günzburg. Der Status als Regionalsorten ist hier unter Vorbehalt zu sehen. Eventuell werden noch weitere Standorte außerhalb der Region bekannt.

Leitheimer Streifling dagegen ist historisch beschrieben und als traditionelle Regionalsorte des Donau-Ries einzustufen. Auch sie gehört zu den Regionalsorten, die bei der Zusammenstellung der Gebietssortimente zu Beginn des 20. Jahrhunderts nicht mehr berücksichtigt wurden. Im Gegensatz zu den heute noch häufiger anzutreffenden Regionalsorten, scheint keine Baumschule Interesse an ihrer weiteren Vermehrung und Nutzung gehabt zu haben. Wie in vielen Fällen ist es auch hier den privaten Initiativen einzelner Pomologen der vergangenen drei Jahrzehnte zu verdanken, dass solche aus heutiger Sicht allein kulturgeschichtlich bedeutsamen Sorten nicht ausgestorben sind.

Regionale Apfelsorten

	Anzahl UG	Donau-Ries	Neu-Ulm	Augsburg	Aichach-Friedberg
Beyerapfel	2		2		
Hügelsharter Gravensteiner	55		6	49	
Ketzers Taffetapfel	20	1			19
Leitheimer Streifling	1	1			
Lumpshauser	2	1			1
Pfaffenhofer Schmelzling	73	1	60	3	9
Rosenthaler Apfel	3		1		2
Schöner aus Gebenhofen	33	1		2	30

Regionale Birnensorten

Stätzlinger Honigbirne	2				2
Weißenhorner Birne	41		40	1	

Anmerkung: Hügelsharter Gravensteiner und Pfaffenhofer Schmelzling sind bereits im Kapitel „Häufigkeit“ beschrieben

Legende: UG = Untersuchungsgebiet

SCHÖNER AUS GEBENHOFEN

Kreis Aichach-Friedberg

Fruchteigenschaften
Tafelapfel; süß-säuerlich, typisch parfümiert, Herbst-/ Winterapfel; gering anfällig.



Baumeigenschaften

Wuchs mittelstark bis stark; ertragssicher; insgesamt robust; „Sehr widerstandsfähige Lokalsorte, ..., regelmäßig und reichtragend.“ (Ketzer 1953/1954).



Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß bis groß; rote Deckfarbe, häufig nahezu ganzflächig bereift; Lentizellen punktförmig berostet, groß, weiß umhöft; Kelchhöhle lang dreieckig, schmal, röhrenförmig verlängert; Kerne schwarzbraun, länglich-eiförmig.



Häufigkeit

Häufig; allein 30 der insgesamt 33 erfassten Bäume stehen im Kreis Aichach-Friedberg, von wo die Sorte auch stammt; zu ihrer Verbreitung trug wesentlich die Baumschule Ketzer (Kreis Aichach-Friedberg) bei, die den Wert der Sorte, wie den verschiedener anderer Lokalsorten, erkannte und sie in ihr Sortiment aufnahm.

Gefährdung

Gefährdet; noch kaum in einer Sammlung erhalten, in einer Baumschule im Projektgebiet vermehrt.

Geschichte

Die Geschichte der Sorte erfahren wir nicht vom Entdecker Valentin Zeitlmeier selbst, der nicht mehr lebt, sondern von dessen Sohn Xaver. Der Mutterbaum stand demnach in Gebenhofen gegenüber dem Friedhof. Der Vater hat dort Ende der 1940er Jahre Reiser geholt, in Gebenhofen am eigenen Hof am Schmidbergweg veredelt und ihn 'Schöner aus Gebenhofen' genannt. Valentin Zeitlmeir hatte engen Kontakt zur Baumschule Ketzer. Dort wird die Sorte mindestens seit 1953 vermehrt.

Literatur

Ketzer S.: Baumschulen Friedberg. Preis- und Sortenliste 1953/1954. Klaus, A.: Apfelsorte Schöner aus Gebenhofen. Jahresheft 2016 des Pomologen-Verein e.V., S. 109–110. Hamburg 2016.



Baumeigenschaften

„Ganz harte Lokalsorte, für noch schlechteste Lagen, auch als Stammbildner sehr gut.“ (Ketzer 1953). Sehr starkwüchsig, hochaufstrebend; ertragssicher; robust und frosthart.



Fruchteigenschaften
Wirtschaftsapfel; (Herbst-)/ Winterapfel; saftig, mild süß-säuerlich, etwas aromatisch, „krautig“ gewürzt; gering anfällig.



Typische Fruchtmerkmale
Flachkugelig; flache Stielgrube; mit grünlichem Farbenspiel, seltener mit Rostklecks; Stiel zur Frucht knopfig verdickt; Kelchhöhle mit schmaler Röhre; Kernhaus klein mit kleinen, kugeligen Kernen.

Häufigkeit

Häufig; 19 Bäume stehen im Kreis Aichach-Friedberg, ein Baum im Donau-Ries; von früheren Sortenerfassungen sind wenige Bäume aus dem westlichen Landkreis Augsburg und aus dem Ostallgäu bekannt.

Gefährdung

Gefährdet; vermutlich bisher nur in einer Sammlung erhalten und in einer Baumschule vermehrt.

Geschichte

Regionalsorte mit Schwerpunkt Kreis Aichach-Friedberg; leider kann über die Baumschule Ketzer nicht sehr viel zu der Sorte in Erfahrung gebracht werden. Sicher wurde sie vom Betreiber der Baumschule entdeckt, möglicherweise auch gezielt aus Sämlingsaussaaten ausgelesen. In der einzigen vorliegenden älteren Liste aus dem Jahr 1953 wird sie als 'Taffet-Mollapfel' aufgeführt und in einem Pflanzplan aus dem Jahr 1946 finden wir sie als 'Ketzers Tafelapfel'. 'Ketzers Taffetapfel' ist jedoch der treffendere Name, da die Frucht keinen ausgesprochenen Wert als Tafelapfel hat. Auch sie wird, wie die anderen Regionalsorten, die mit der Baumschule Ketzer in Verbindung stehen, vermutlich frühestens um 1940 verbreitet worden sein.

Literatur

Ketzer S.: Baumschulen Friedberg. Preis- und Sortenliste 1953/1954.

ROSENTHALER

Kreise Aichach-Friedberg, Neu-Ulm

Fruchteigenschaften

Tafelapfel; saftig, süßlich, mäßig säuerlich, fein aromatisch; Herbstapfel; noch keine Kenntnis über mögliche Anfälligkeit.



Häufigkeit

Selten; zwei Bäume im Kreis Aichach-Friedberg, einer im Kreis Neu-Ulm.

Gefährdung

Gefährdet; vermutlich nur in einer Sammlung bisher gesichert, seit kurzem wieder in einer Baumschule vermehrt.

Geschichte

Die Fachliteratur verweist unter Rosenthaler zum einen auf die Sorte „Lothringer Rambur“, die sicher nicht unser vorliegender Rosenthaler ist, zum anderen auf „Rosenthal Goldrenette“ und eine Beschreibung durch den Pomologen W. Lauche. Die Sorte wird ebenda in Schwarz-Weiß im Längsschnitt abgebildet und kurz beschrieben. Einiges trifft auf unseren Rosenthaler zu. Schon allein, dass der historische Rosenthaler den Goldrenetten zugeordnet wurde, ist ein entscheidender Hinweis. Die ansprechende Färbung, die Form und der gute Geschmack des uns vorliegenden Rosenthalers sind eindeutig typische Merkmale einer Goldrenette. Zum Abschluss der Arbeiten konnte nicht eindeutig geklärt werden, ob unser Rosenthaler tatsächlich Rosenthal Goldrenette ist. Was fehlt, sind weitere Beschreibungen, vor allem farbige Abbildungen oder Referenzfrüchte von noch existierenden Rosenthaler Goldrenetten.



Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß, leicht unregelmäßig, (breit-)kegelförmig; ansprechend lebhaftes Farbenspiel; zahlreiche auffällige Lentizellen; weite Kelchgrube mit teils feiner ringförmiger Berostung; Stielgrube wenig, aber fein berostet; Kernhaus klein; kleinere bis mittelgroße, eiförmige, zugespitzte Kerne.



Baumeigenschaften

Wuchs mittelstark bis stark; ertragreich; insgesamt robust; Frosthärte noch nicht bekannt.



Baumeigenschaften

Starkwüchsig; ertragreich; weitere Baumeigenschaften noch unbekannt.



Fruchteigenschaften
Wirtschaftsapfel; saftig, mäßig säuerlich-süß, mäßig aromatisch; Winterapfel; weitere Fruchteigenschaften noch nicht bekannt.



Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß, teils groß; (abgeflacht) kugelig, schief; unregelmäßig durch flache Wülste; sehr weite und tiefe Kelchgrube; enge, teils tiefe Stielgrube; Kelchhöhle länglich dreieckig bis becherförmig, klein; Kernhauswände glatt; Kerne kastanienbraun, mittelgroß bis groß, länglich, unregelmäßig eiförmig.

LUMPFHAUSER

Kreise Aichach-Friedberg, Donau-Ries

LEITHEIMER STREIFLING

Kreis Donau-Ries



Fruchteigenschaften

Wirtschaftsapfel, (Tafelapfel); mäßig säuerlich, mäßig süß, leicht gewürzt; in alten Fachbüchern wird guter Geschmack, lange Lagerfähigkeit, aber auch Anfälligkeit für Schorf erwähnt.



Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß; tief bläulich-rote Deckfarbe; zahleiche große, weiße Schalenpunkte; Kelchgrube weit mit kräftigen Höckern und Nähten; Stielgrube fein zimtbraun berostet; Kernhauswände meist glatt; Kerne klein, breiteiförmig, kastanienbraun.



Literatur

Diel, A. F. A. (1806): Versuch einer systematischen Beschreibung in Deutschland vorhandener Kernobstsorten. Heft 14 (Äpfel 8), S. 186 ff. Frankfurt a. M., Deutschland. Andreäische Buchhandlung. Historische Darstellung aus Lucas, Ed.: Pomologische Tafeln. 1867.

Häufigkeit

Selten; ein Baum im Kreis Donau-Ries bei Leitheim.

Gefährdung

Gefährdet; in zwei Sammlungen gesichert; kaum in Baumschulen vermehrt.

Geschichte

Eine der zahlreichen historischen Sorten, die ohne die private Initiative engagierter Akteure wohl ausgestorben wäre. Der Pomologe Fritz Renner (Weidenbach/Mittelfranken) konnte in Kaisheim den bisher einzigen noch bekannten Baum der Sorte ausmachen. Erstmals wird die Sorte 1806 beschrieben von A.F.A. Diel, in „Versuch einer systematischen Beschreibung in Deutschland vorhandener Kernobstsorten“. Die Beschreibung des Leitheimer Streiflings umfasst immerhin sieben Seiten, allerdings wie bei Diel üblich, ohne Zeichnung oder Abbildung. Sie findet letztlich Aufnahme in das Standardwerk des 19. Jahrhunderts, das „Illustrierte Handbuch der Obstkunde“ (1859-1875). Eine erste und wohl die einzige historische Darstellung der ganzen Frucht in Farbe findet sich dann in der Zeitschrift „Erfurter Führer“ in 1914/1915. „Eine von Herrn Joh. G. Grob, churfürstl. Planteur auf dem Schlosse Leitheim bei Donauwerth in Schwaben erzogene neue Kernfrucht... Der Mutterbaum ist jetzt 26 Jahre alt und trug 1804 schon 2000 Früchte.“



Baumeigenschaften

Noch wenig aktuelle Kenntnisse zu Baumeigenschaften; pomologisch wird der Baum als wuchsstark, gesund und als spätblühend beschrieben.



Baumeigenschaften

Starkwüchsig; ertragreich; weitere Baumeigenschaften noch unbekannt.



Fruchteigenschaften

Wirtschafts- und Tafelapfel; mild süß-säuerlich, etwas sortentypisch aromatisch; Spätsommerapfel (kaum lagerfähig); zu eventuellen Anfälligkeit noch nichts bekannt.



Häufigkeit

Selten; zwei Bäume im Landkreis Neu-Ulm.

Gefährdung

Gefährdet; bisher in nur einer Sammlung vor Ort in Pfaffenhofen erhalten.

Geschichte

Züchter der Sorte war Benedikt Beyer (1852–1931) aus Erbishofen (Kreis Neu-Ulm), der auch den Pfaffenhofener Schmelzling heranzog; vermutlich um 1900 ausgelesen; war Distriktausbauwart der Bezirksbaumschule in Luippen (Pfaffenhofen); die Sorte wurde bereits 1995 vom Obstbaumuseum Pfaffenhofen gesichert, der Standort des Mutterbaums war jedoch nicht mehr bekannt. Erst in den letzten Tagen des Projektes fand sich noch ein Altbaum der Sorte, der von einem älteren Landwirt als Beyerapfel bezeichnet wurde.

Typische Fruchtmerkmale
(Klein) bis mittelgroß; meist kugelförmig; wenig fahlrote Deckfarbe; Stielgrube eng, fein strahlig berostet; Kelch groß; Kelchblätter breit, teils lang, zurückgeschlagen; Kelchhöhle klein; Kernhauswände glatt; Kerne klein bis mittelgroß, eiförmig, kastanienbraun.

STÄTZLINGER HONIGBIRNE

Kreis Aichach-Friedberg

Fruchteigenschaften
Tafelbirne; schmelzend, süßlich, mäßig aromatisch; Sommerbirne (nicht lagerfähig); scheint gering anfällig.



Baumeigenschaften

Wächst mittelstark; ertragreich; weitere Baumeigenschaften noch nicht bekannt. (Anmerkung: kein Foto des ganzen Baumes verfügbar).



Typische Fruchtmerkmale

Kleinere, grünlichgelbe Frucht; viele große, grüne Lentizellen; langer, dicker Stiel, oft durch Fleischnase in der Stielgrube seitlich gedrückt; Kelchgrube weit, teils fein berostet; Kelchblätter länglich.

Häufigkeit

Selten; beide Bäume stehen im Kreis Aichach-Friedberg, woher die Sorte auch stammt.

Gefährdung

Gefährdet; kaum in Sammlungen erhalten, in einer Baumschule vermehrt.

Geschichte

Vermutlich um oder erst nach 1940 verbreitet, da erfasste Bäume augenscheinlich kaum älter als 70 Jahre; von der Baumschule Ketzer im Raum Aichach-Friedberg vermehrt; Nachweise in den Quartierbüchern der Baumschule um 1950, nicht aber in den Verkaufslisten.

Häufigkeit

Häufig; 40 von insgesamt 41 erfassten Bäumen stehen im Kreis Neu-Ulm, der Heimat der Sorte. Ein Baum wurde im Kreis Augsburg erfasst, auch im angrenzenden Kreis Günzburg sind Standorte bekannt. Darüber hinaus kommt sie nach derzeitigem Kenntnisstand nur selten vor.

Gefährdung

Gefährdet; in wenigen Sammlungen erhalten; kaum in Baumschulen vermehrt.

Geschichte

Soll zwischen 1896 und 1899 von Paul Ziegler (1872–1968), Baumschuler in Weißenhorn, aus Sämlingsaussaaten ausgelesen worden sein. Allerdings scheinen Einzelbäume deutlich älter.

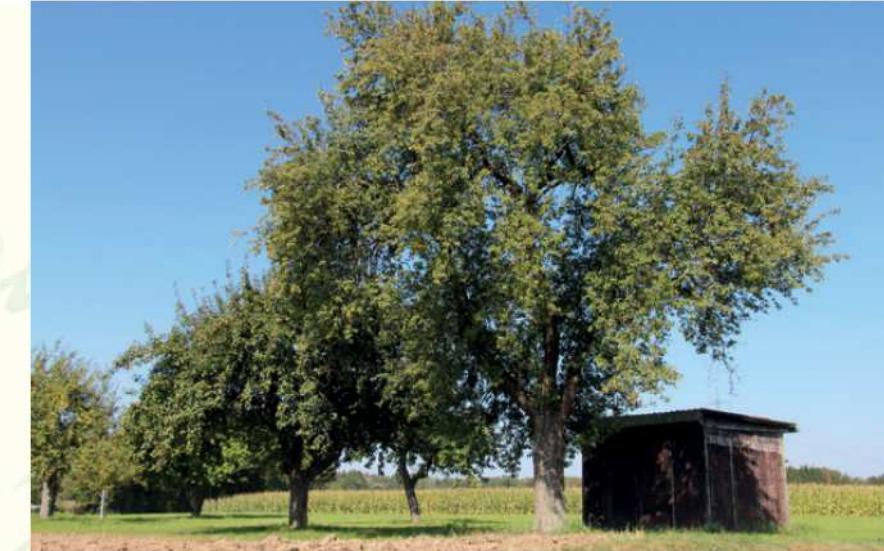
Literatur

Niederschrift Wilhelm Gnann 1991. Archiv Landratsamt Neu-Ulm – Fachbereich Naturschutz und Landschaftsplanung.

WEISSENHORNER BIRNE

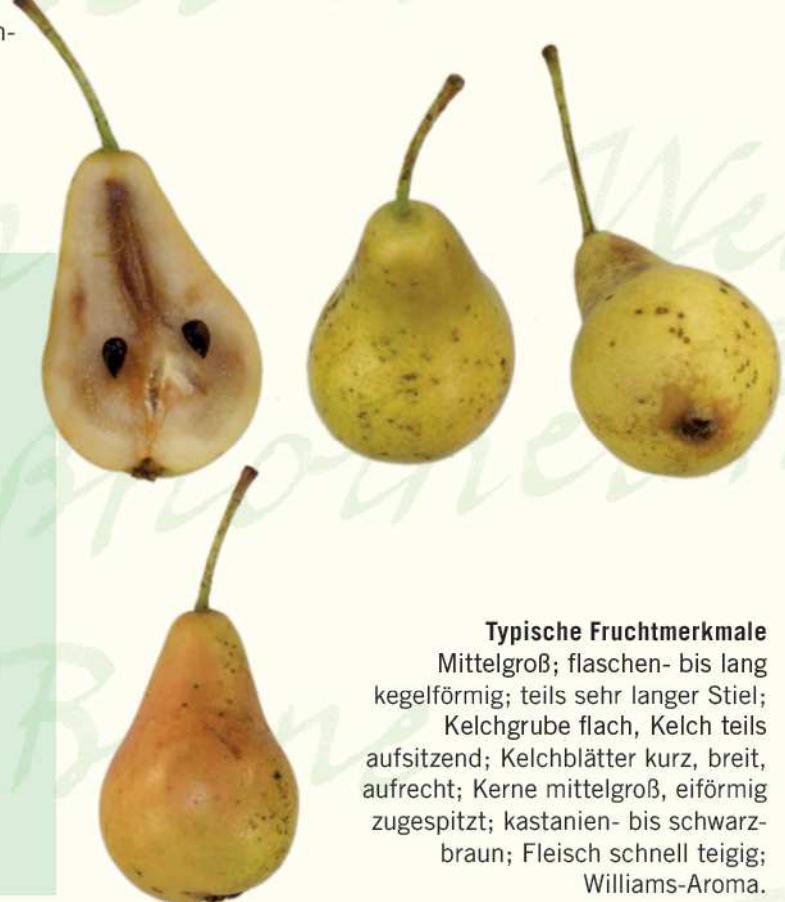
Kreis Neu-Ulm

Fruchteigenschaften
Wirtschaftsbirne (Dörren); späte Sommerbirne; mäßig saftig, schmelzend, mit ausgeprägt muskertem Aroma; gering anfällig.



Baumeigenschaften

Mittelstark bis stark; sehr ertragreich; insgesamt robust; frosthart. Kronenform überwiegend breitpyramidal; mit schlankeren und aufstrebenden Hauptästen; insgesamt lockeres, nur leicht hängendes Kronenbild.



Typische Fruchtmerkmale

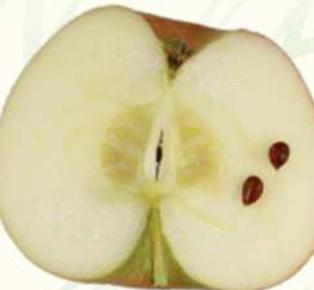
Mittelgroß; flaschen- bis lang kegelförmig; teils sehr langer Stiel; Kelchgrube flach, Kelch teils aufsitzend; Kelchblätter kurz, breit, aufrecht; Kerne mittelgroß, eiförmig zugespitzt; kastanien- bis schwarzbraun; Fleisch schnell teigig; Williams-Aroma.

SCHÖNER AUS WILTSHIRE

Kreis Neu-Ulm



Fruchteigenschaften
Tafel- und Wirtschaftsapfel; saftig, säuerlich-süß mit markantem typischem Aroma; Winterapfel; gering anfällig.



Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß; (flach-) kegelförmig; Deckfarbe schwach bis stärker ausgedehnt, orangerot gestreift; weißlich-grünes Farbenspiel in der Stielgrube; mit zur Reife typisch offenem Kelch und teils brüchigen Kelchblättern; trichterförmig kurze Kelchhöhle; Kernhauswände gerissen; sortentypisches Aroma.



REGIONALTYPISCHE SORTE

In den einzelnen Kreisen kommen auch die regionaltypischen Sorten unterschiedlich häufig vor. Schöner aus Wiltshire beispielsweise ist sehr häufig im Kreis Neu-Ulm, in den anderen Kreisen kommt er nur zerstreut vor. Auch solche Sorten

wurden durch Engagierte vor Ort, wie z.B. Berater, Baumwarte oder Baumschule betreiber in den jeweiligen Kreisen unterschiedlich gefördert und vermehrt.

Regionaltypische Apfelsorten

Sorte	Anzahl UG	Neu Ulm	Aichach-Friedberg	Donau Ries	Augsburg
Schöner aus Wiltshire	148	102	19	15	12
Wettringer Taubenapfel	90	50	29	5	6
Kesseltaler Streifling	127	1	8	115	3
Pfahlänger	7	6			1
Himbsels Rambur	6		6		

Regionaltypische Birnensorten

Sorte	Anzahl UG	Neu Ulm	Aichach-Friedberg	Donau Ries	Augsburg
Ulmer Butterbirne	31	29	1	1	
Remele (Schwäbische Wasserbirne)	19	2	10	1	6

Anmerkung: Kesseltaler Streifling, Ulmer Butterbirne und Remele (Schwäbische Wasserbirne) sind bereits im Kapitel „Häufigkeit“ beschrieben.

Baumeigenschaften

Mittelstarker Wuchs; ertragreich, aber alternierend; verzweigt gerne spitzwinklig mit Gefahr des Ausschlitzens voll behangener Äste (Förderung des Dickenwachstums als Abhilfe); mittlere Frosthärtigkeit, insgesamt robust.

Häufigkeit

Sehr häufig; die achthäufigste Sorte der Erfassung; 102 Bäume stehen allein im Kreis Neu-Ulm, die restlichen Bäume verteilen sich einigermaßen gleichmäßig auf die anderen Kreise.

Gefährdung

Nicht gefährdet; zumindest im ganzen süddeutschen Raum in vielen Sammlungen aufgepflanzt und in einigen Baumschulen noch erhältlich.

Geschichte

Originalname 'Harvey's Pippin' (Synonym 'Dredge's Beauty of Wiltshire', nicht aber 'Harvey's Wiltshire Defiance' oder 'Wiltshire Pippin'); englischer Zufallssämling, der schon um 1700 bekannt gewesen sein soll; in Bayern zeitweise fälschlich als 'Weiße Wachsernette' verbreitet und nicht identisch mit 'Weiße Wachsernette aus Benediktbeuren'; wurde bis 1960 von der bayerischen Fachberatung empfohlen und ist daher noch häufig anzutreffen.

Literatur

Abb. aus Deutsche Obstbauzeitung: Stuttgart, Deutschland; Verlag Eugen Ulmer.

PFAHLINGER

(Pfarrlinger, Spitzapfel, Schafsnase)

Kreise Neu-Ulm und Augsburg

Fruchteigenschaften
Wirtschaftsapfel; mäßig süß-säuerlich; saftig; wenig aromatisch; Herbst-/Winterapfel; sehr gering anfällig.



Baumeigenschaften

Starkwüchsig; sehr ertragreich, kaum Alternanz; frosthart, robust.



Häufigkeit

Zerstreut; bis auf einen Baum in Augsburg stehen alle weiteren sechs im Kreis Neu-Ulm.

Gefährdung

Gefährdet; kaum in Sammlungen aufgepflanzt, nur eine einzige Baumschule bekannt, die die Sorte vermehrt.

Geschichte

Herkunft unbekannt, allerdings sind die erfassten Bäume durchweg sehr alt. Schon 1936 wird der Pfahlänger als Sorte „aus einstiger Zeit“ charakterisiert. „Dann und wann findet sich noch ein alter Breitling-Apfelbaum, häufiger der Pfahlänger- und der grüne und rote Schlotterapfel.“ Von 1929 datiert ein Pflanzplan eines Obstgartens in Buch (Kreis Neu-Ulm), in dem ein „Pfarrlinger“ vermerkt war, den wir an dem Standort auch noch fanden und der Früchte des Pfahlängers trug.

In einer zurückliegenden Erfassung in den Allgäuer Landkreisen fanden sich von 95 Bäumen allein 55 im Unterallgäu (24 im Ost- und 16 im Oberallgäu). Schwerpunkt der Verbreitung dürfte somit in der Region Unterallgäu liegen.

Typische Fruchtmerkmale

Mittelgroß; hochkegelförmig, mit schmaler Kelchpartie („Spitzapfel, Schafsnase“); kaum Deckfarbe, dann fahlrot; weißliche Schalenpunkte auf grüner Grundfarbe; strahlig fein berostete Stielgrube; kleine Kelchhöhle teils mit feiner Röhre; Kernhauswände länglich schmal; Kerne groß, länglich spitz, rehbraun



Literatur

Stoll, F.: Der Obst- und Gartenbau im „Ulmer Winkel“. Aus: „Aus dem Ulmer Winkel. Mitteilungen des Historischen Vereins Neu-Ulm“, Seite 27. 1936.



Baumeigenschaften

Starkwüchsig; späte Blüte; ertragssicher; robust und frosthart.



Fruchteigenschaften
Tafel- und Wirtschaftsapfel; mild säuerlich, mäßig süß, mittel aromatisch und saftig; Winterapfel; kaum Fäule, sehr lagerfähig.



Typische Fruchtmerkmale
Großfrüchtig; unregelmäßige Form; Schale etwas bereift, mit (dunkel-) rosa changierendem Farbenspiel; großer Kelch; kleine Kelchhöhle; kleines Kernhaus mit kleinen Kernen.



Literatur

Lucas, Ed.: Illustrirte Monatshefte für Wein- und Obstbau. 1872, Band 18, S. 171–172.
Klaus, A.: Wiederentdeckung von Himsels Rambur. Jahrsheft 2019 des Pomologen-Verein e.V., S. 82 ff. Hamburg 2019.

HIMSELS RAMBUR

Kreis Aichach-Friedberg

WETTRINGER TAUBENAPFEL

Kreise Neu-Ulm und Aichach-Friedberg

Fruchteigenschaften
Tafelapfel; saftig, mild
süßlich, wenig säuerlich,
typisch parfümiertes
Aroma (ähnlich der Sorte
McIntosh); gering anfällig.



Baumeigenschaften

Wuchs mittelstark bis stark; ertragreich; insgesamt robust und frosthart.

Häufigkeit

Sehr häufig; wurde mit 90 Bäumen im Projektgebiet ebenso häufig angetroffen wie z.B. Jakob Lebel oder Welschisner; einen Schwerpunkt bildet dabei der Landkreis Neu-Ulm (50 Bäume), weitere 29 Bäume wurden im Kreis Aichach-Friedberg dokumentiert, in den anderen Kreisen kaum verbreitet; sie zählte nicht zum überregionalen Standardsortiment.

Gefährdung

Bedingt gefährdet; in verschiedenen Sammlungen erhalten und in wenigen Baumschulen vermehrt.

Geschichte

Zur Geschichte der Sorte gibt es noch Unsicherheiten: Trenkle (1950) nennt als Synonym „Taubenapfel aus St. Louis“, was auf eine Gemeinde im Elsass zurückgehen soll. Andere vermuten ihren Ursprung im Fränkischen: „Fränkische Lokalsorte, welche aus Wettringen bei Schnelldorf im Landkreis Ansbach stammt. Die Sorte ist um 1900 als Zufallssämling entstanden und wurde von Baumwart Koch seit den 1920er Jahren in Umlauf gebracht.“ (<https://www.lebensraum-buchleite.de/obstsorten>). Trenkle empfiehlt sie als Stammbildnersorte und als Straßenbaum und hebt ihren aufstrebenden, starken Wuchs hervor.



Typische Fruchtmerkmale
Klein bis mittelgroß;
teils vollständig mit
bläulich-roter Deckfarbe
überzogen, rosa Farbenspiel,
leicht bereift; fein bronzierte
Berostung der Stielgrube;
teils weite Kelchgrube;
Kelchhöhle mit feiner Röhre;
häufig offenes Kernhaus.

Literatur

Trenkle, R.: Obstsortenwerk. Die anbauwürdigsten Obstsorten Bayerns. München 1950.

GEFÄHRDUNG

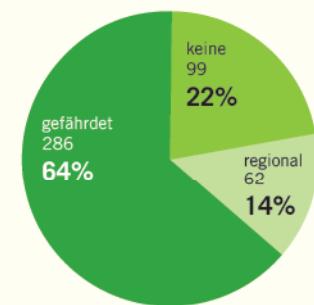
Viele alte Apfel- und Birnensorten sind heute in ihrem Fortbestand gefährdet, weil sie zu selten in Sammlungen erhalten werden und weil Baumschulen sie kaum mehr vermehren. In den Gärten und auf den Obstwiesen finden sich nur noch wenige und gleichzeitig sehr alte Bäume, die am Ende ihrer biologischen Lebensspanne angekommen sind und nicht mehr lange bestehen werden. Manche Sorten sind nur in einem bestimmten Gebiet häufiger, überregional aber selten. Wir sprechen dann von regional (bedingt) gefährdeten Sorten. In Nordschwaben trifft das auf die ein oder andere Regionalsorte zu. So ist z.B. Hügelsharter Gravensteiner regional häufig, überregional aber sehr selten. Andere Regionalsorten wie Leitheimer Streifling wiederum sind stark gefährdet. Wir kennen nur noch einen Altbaum und in Sammlungen ist sie noch unzureichend gesichert.

In der Region Nordschwaben stellt sich die Gefährdung so dar:

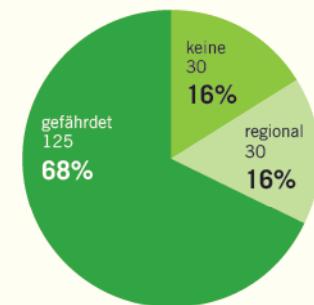
78% der erfassten Apfel- und 84% der Birnenarten sind in ihrem Fortbestand gefährdet bzw. regional gefährdet.

Dennoch braucht man sich um die in Nordschwaben gefährdeten Apfel- und Birnensorten keine Sorgen machen. Seit einem Jahr läuft ein Erhaltungsprojekt, das diese Sorten in Sammlungen schützt. In den jeweiligen Kreisen und in einer zentralen Sichtungssammlung an der Versuchsstation für Obstbau der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf in Schlachters bei Lindau werden alle gefährdeten Apfel- und Birnensorten erhalten, darunter auch alle regional bedeutsamen.

Gefährdung Apfel



Gefährdung Birne



Hier stellen wir einige der vorgefundenen über-regional gefährdeten Apfel- und Birnensorten vor. Andere gefährdete Sorten sind bereits in den vorhergehenden Kapiteln erwähnt. Unbekannte Sorten sind generell gefährdet, da von ihnen nur sehr wenige Bäume anzutreffen sind (s. Kapitel „Unbekannte Sorten“).

BLAUAPFEL

Blauapfel

Fruchteigenschaften

Wirtschaftsapfel; säuerlich, mäßig aromatisch, mäßig saftig; Winterapfel; laut Literatur anfällig für Fruchtfäule am Baum.



Typische Fruchtmerkmale

Mittelgroß; (breit-)kegelförmig; unregelmäßig, mit breiteren Wülsten; dunkelrote Deckfarbe, bereift; zahlreiche weiße Schalenpunkte, teils verkorkt; Kelch groß, offen; Kelchblätter am Grund getrennt, teils wie eingeschnitten, Kelchgrube stark ringförmig berostet, teils rissig.



Baumeigenschaften

Entsprechend der früheren Literatur starkwüchsig; ertragreich; als Stammbildner geeignet.

Häufigkeit

Selten; ein Baum im Kreis Donau-Ries erfasst.

Verbreitung

Überregional; laut Literatur ursprünglich im gesamten heutigen Deutschland verbreitet, war wohl im damaligen Württemberg besonders häufig; wurde bereits ab etwa 1870 nicht mehr empfohlen; daher dürften Altbäume heute sehr selten sein; auch in Sammlungen noch kaum erhalten.

Geschichte

Herkunft unbekannt; in der Zeitschrift „Illustrirte Monatshefte“ von 1871 wird lediglich erwähnt, dass er auch in Belgien und Frankreich vorkommt. Danach wird er angesichts der Bewertung in der Zeitschrift kaum mehr häufiger nachgefragt worden sein: „... unzweifelhaft eine unserer schlechten Apfelsorten; so schön von aussen, so werthlos von innen.“ Faulen am Baum und schlechter Geschmack werden bemängelt. Positiv wird lediglich seine Eigenschaft als Stammbildner herausgestellt. Etwas differenzierter wird um 1920 über ihn geurteilt. An wärmeren und sonnigeren Standorten sei der Apfel gesund und auch schmackhafter.

Literatur

Abb. aus Lucas, Ed. u. Fr.: Illustrirte Monatshefte für Wein- und Obstbau. 7. Jahrgang. Stuttgart 1871.



Baumeigenschaften

Starkwüchsig; laut Literatur ertragreich, robust und mittlere Standortansprüche.

Häufigkeit

Zerstreut; alle 12 Bäume der Projektregion stehen im Kreis Aichach-Friedberg.

Verbreitung

Überregional verbreitet, aber sehr selten.

Geschichte

Die alte Fachliteratur unterscheidet zwischen Roter Kardinal und Blutroter Kardinal; den Beschreibungen nach unterscheiden sie sich in verschiedenen Merkmalen, u.a. auch in der Haltbarkeit; hier handelt es sich um die Sorte Blutroter Kardinal, über deren Herkunft nichts bekannt ist; allerdings muss sie alt sein, denn schon 1875 wird sie alte Sorte bezeichnet: „... gehört zu den alten Sorten, ist jedoch wohl nur sehr sporadisch, am meisten vielleicht in der Rheingegend anzutreffen.“ So schreibt Oberdieck im „Illustrirten Handbuch der Obstkunde“ 1875.

Literatur

Abb. aus Lucas, Ed.: Pomologische Tafeln zum Bestimmen der Obstsorten. Ravensburg 1867. Oberdieck et al: Illustrirtes Handbuch der Obstkunde. Band 1, S. 257. Stuttgart 1875.

BLUTROTER KARDINAL

Blutroter Kardinal

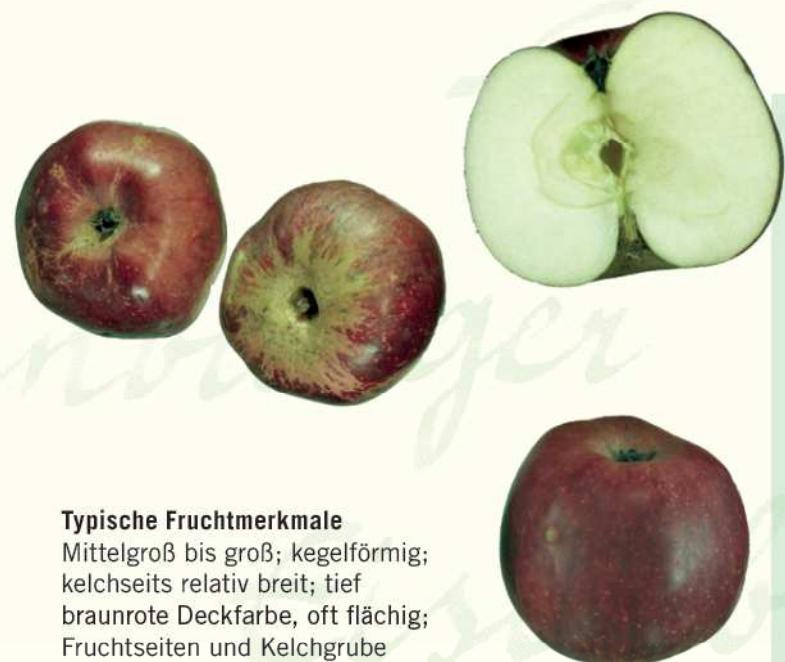
Fruchteigenschaften

Tafel- und Wirtschaftsapfel; mild süß-säuerlich, mittleres Aroma; Winterapfel.



Typische Fruchtmerkmale
Großfrüchtig; kegelförmig, seltener kugelig; dunkelrote Deckfarbe, oft ganzflächig, teils mit Rostspuren; helle, teils verkorke Schalenpunkte; Kelchgrube tief; Stielgrube mit Rostklecks; Kelchhöhle klein, trichterförmig mit teils feiner Röhre; Kernhaus eher klein; Kerne klein, eiförmig.

EISENBURGER



Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß bis groß; kegelförmig; kelchseits relativ breit; tief braunrote Deckfarbe, oft flächig; Fruchtseiten und Kelchgrube netzartig berostet; Stielgrube mit grobschuppigem Rostklecks; Kelchhöhle trichterförmig, auch schmal becherförmig; Kernhauswände glatt; grünliches Fleisch, auch Gefäßbündellinie.

Fruchteigenschaften
Tafelapfel; mäßig süßlich, etwas parfümiert aromatisch, Herbstapfel; gering anfällig.



Baumeigenschaften
Wuchs mittelstark; ertragssicher; robust; frosthart.



FLANDRISCHER RAMBUR

Fruchteigenschaften
Wirtschaftsapfel (Küche); mäßig saftig, mürbe; Herbstapfel; stippeanfällig.



Baumeigenschaften
Wuchsstark; mittlerer Ertrag (Fruchtfall); insgesamt robust.



Typische Fruchtmerkmale
Große bis sehr große, unregelmäßige Früchte; bläulich rote Deckfarbe mit vielen hellen Schalenpunkten; Kelchgrube weit; Kelch groß, meist offen mit kräftigen kurzen Blättern; starke Berostung in der Stielgrube; Kernhauswände gerissen.

Häufigkeit
Selten; ein Baum im Kreis Donau-Ries.

Verbreitung
Überregional; ab etwa 1900 wird sie kaum mehr erwähnt und überdauert vor allem in Sortengärten; Altbäume sind nur noch wenige bekannt.

Geschichte
Herkunftsland Belgien; Erstbeschreibung durch den Pomologen Diel 1833; die damals angeführten Synonyme „Mère des Pommes“ und „Pomme de dix-huit pouces“ beziehen sich auf die ungewöhnliche Fruchtgröße; beliebt als Schaufrucht auf Ausstellungen, bei Sortensammlern und in der Küche.

Literatur
Abb. aus Hogg, R. und H.G. Bull: Herefordshire Pomona. Hereford und London 1876–1885.

GEWÜRZKALVILL



Typische Fruchtmerkmale

Kleinfrüchtig; etwas schief, deutlich gerippt, besonders im Kelchbereich; Schale trocken; bläulich-rosa gestreifte Deckfarbe; Stiel lang, auch sehr lang; Kelchhöhle röhrenförmig verlängert; Kernhaus groß, mittig.



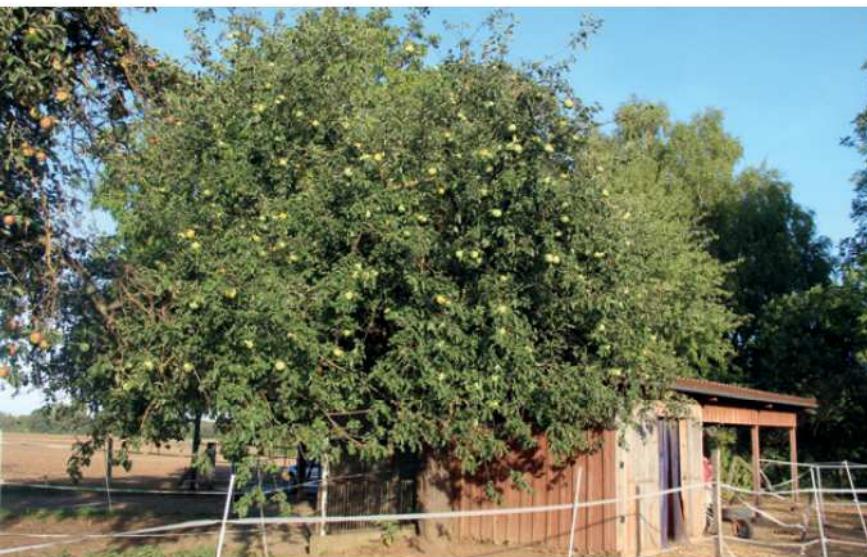
Literatur

Oberdieck, J.G.C., Ed. Lucas und F. Jahn: Illustrirtes Handbuch der Obstkunde. Erster Band: Äpfel, S. 199-200. Stuttgart 1875. Abb. aus Mas, A.: Le Verger. Bd. V, Tafel 17a. Paris 1866-1873.



Baumeigenschaften

Entsprechend alter Fachliteratur mittelstark bis stark wachsend; frosthart und gering anfällig für Obstbaumkrebs.



Baumeigenschaften

Starkwüchsig; mittel ertragreich; insgesamt robust.



Fruchteigenschaften

Wirtschaftsapfel; säuerlich, gering aromatisch; gering anfällig.



Typische Fruchtmerkmale

Früchte groß bis sehr groß; kaum Deckfarbe, dann fahl rosa; weißliche, große Lentizellen; Kelchgrube mit Rippen oder Wülsten; Stiel variabel, oft fleischig; Kelchhöhle länglich dreieckig, teils röhrenförmig lang; Kerne klein.

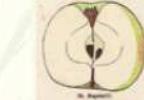
GLORIA MUNDI

KUGELAPFEL

Fruchteigenschaften
Wirtschaftsapfel;
säuerlich-süß, etwas
aromatisch; Winterapfel;
gering anfällig.



Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroße Früchte, kugelförmig,
häufig schief; teils verwaschen
rotbraune Deckfarbe; Lentizellen
deutlich sichtbar, Kelch groß,
Kelchgrube fein berostet; Stiel
fleischig, Länge variabel; meist
sehr flache Stielgrube; Kelch-
höhle groß; Kernhaus mittig bis
kelchseits, groß; Kernhauswände
glatt; Kerne groß, meist nicht
voll ausgebildet.



Literatur

Zitat oben aus Oberdieck, J.G.C., Ed. Lucas und F. Jahn: Illustrirtes Handbuch der Obstkunde.
Erster Band: Äpfel, S. 553–554. Stuttgart 1875. Abb. aus Lucas, E.: Pomologische Tafeln zum
Bestimmen der Obstsorten. Ravensburg 1867.

Häufigkeit

Zerstreut; Schwerpunkt im Erfassungsgebiet im Kreis Donau-Ries
mit sechs Bäumen, ein Baum im Kreis Neu-Ulm.

Verbreitung

Überregional; „Bei der großen Verbreitung dieser Sorte, die sich
namentlich auch auf Bayern erstreckt, ist es aber wünschenswert,
einen Namen zu haben, ...“ (Lucas 1875); damit sicher schon vor
1850 in Bayern häufig empfohlen.

Geschichte

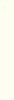
Erstmals 1854 von Eduard Lucas beschrieben, der der Sorte auch
den Namen gab; damals schon unter verschiedensten Namen
verbreitet; vermutlich also schon vor 1800 entstanden; Herkunft
unbekannt; erfasste Bäume sind generell sehr alt.

Baumeigenschaften

Starkwüchsig; nach Literatur ertragreich; robust; Altbäume oft mit
knollenartigen Verdickungen am Stamm.



Fruchteigenschaften
Wirtschafts- und Tafel-
apfel; mäßig saftig,
süßsäuerlich, mäßig
aromatisch; Winterapfel.



Baumeigenschaften

Sehr starkwüchsig; mittlere Erträge; allgemein robust.

Häufigkeit

Zerstreut; zwei Bäume im Kreis Aichach-Friedberg,
der größere Anteil (7 Bäume) im Kreis Neu-Ulm.

Verbreitung

Überregional; immer wieder vereinzelt sehr alte Bäume in den
Beständen ganz Schwabens.

Geschichte

Die Vermutung, dass die Geschichte des Apfels mit der Stadt Lüttich
zu tun hat, liegt nahe. In der Literatur finden sich jedoch keine
Angaben zur Herkunft.



Typische Fruchtmerkmale

Große bis sehr große Früchte;
zum Kelch hin teils stärker, teils
schwächer eingezogen; meist
schiefl; kaum Deckfarbe; Kelch-
grube mit mehr oder weniger
stark ausgeprägten Höckern und
Wülsten; Stielgrube weit, mit
kräftigem, grobschuppigem
Rostklecks; Kelchhöhle trichter-
förmig mittelgroß bis klein;
Kernhausachse offen; Kerne
länglich groß, zugespitzt.



Literatur

Abb. aus Lucas, E.: Pomologische Tafeln zum Bestimmen der Obstsorten. Ravensburg 1867.

LÜTTICHER ANANASKALVILL

NIMMERMÜR

Kreis Aichach-Friedberg

Fruchteigenschaften

Wirtschaftsapfel; stark säuerlich; erst nach längerer Lagerung milder, lang saftig; Winter-(Frühjahrs-)apfel; sehr lange lagerfähig.



Typische Fruchtmerkmale

Mittelgroße bis große Früchte; flach kegelförmig bis flach kugelig; sehr druckfest; Grundfarbe gelblich grün; zahlreiche weiße Schalenpunkte in der Deckfarbe; Kelchgrube weit, oft flach, mit feinen Rippen oder Nähten; Stielgrube oft grünlich, teilweise durch feinen Rost bedeckt; Kelchhöhle trichterförmig; Fruchtfleisch gelblich grün.



Literatur

Abb. aus Schipper, A.: in „Der Deutsche Obstbau“, S. 25–27. Nr. 7, 1940. Bannier (2017): LVR-Netzwerk Kulturlandschaft – Biologische Stationen Rheinland (Hrsg.): Lokale und regionale Obstsorten im Rheinland – neu entdeckt! 2.erweiterte Auflage. Köln 2017. S.82/83.

Baumeigenschaften

Starkwüchsig; nach Literatur später Ertragseintritt, dann sehr ertragsstabil; gesund, auch frosthart.

Häufigkeit

Selten; ein Baum im Kreis Aichach-Friedberg; einzelne Bäume in ganz Schwaben.

Verbreitung

Überregional; vom Niederrhein ausgehend überall verbreitet.

Geschichte

Die Literatur berichtet von einer ersten Anpflanzung der Sorte um 1840 durch den Botaniker Joseph zu Salm-Reifferscheidt-Dyck im Park seines Wohnsitzes bei Jüchen im Rhein-Kreis Neuss; möglicherweise stammt die Sorte aus Frankreich; die weiteren Namen Französischer Sauer oder Franse Sure deuten darauf hin.

Baumeigenschaften

Starkwüchsig; entsprechend früherer Fachliteratur ertragreich und robust.

Häufigkeit

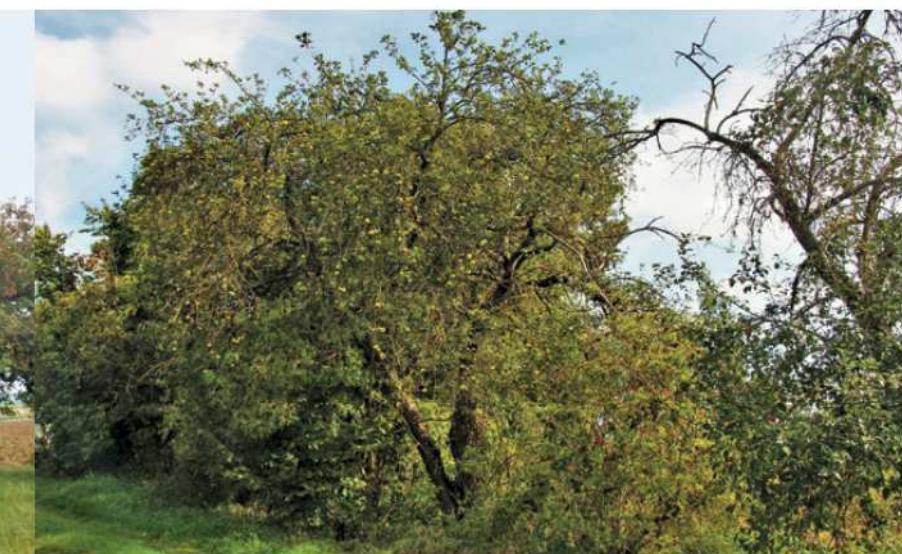
Selten; alle vier Bäume wurden im Kreis Donau-Ries erfasst; im Kreis Neu-Ulm fand sie sich lediglich mit wenigen veredelten Ästen an einem Altbau.

Verbreitung

Überregional; der Bestand an Altbäumen dürfte heute gering sein, auch in Sortensammlungen wird sie nur selten berücksichtigt; durch den Nachweis im Projekt rückt auch diese Sorte nun wieder in den Fokus und kann neu bewertet werden.

Geschichte

Um 1800 im rumänischen Siebenbürgen entstanden; dort als die „Krone der siebenbürgischen Äpfel“ bezeichnet; sie fand Eingang in die Fachliteratur des späten 19. Jahrhunderts, wurde danach aber nicht weiter empfohlen.



POJNIKAPFEL

Fruchteigenschaften

Tafelapfel; fein süßlich, saftig, sortentypisch aromatisch; Winterapfel; noch keine Kenntnisse zu Anfälligen.



Literatur

Abb. aus Stoll, R.: Österreichisch-Ungarische Pomologie. Klosterneuburg bei Wien 1883/84.

RAMBUR PAPELEU

Fruchteigenschaften
Tafel- und Wirtschaftsapfel;
saftig, mild süß-säuerlich,
mäßig aromatisch; Herbst-/
Wintersorte; gering anfällig.



Baumeigenschaften
Sehr wuchsstark; mittlere Erträge; robust, auch frosthart.



Typische Fruchtmerkmale
Große bis sehr große Früchte;
kegelförmig-hochkegelförmig;
Kelch offen, Kelchblätter grün,
breit, kurz; Kelchgrube teils fein
ringförmig berostet, oft tief,
weit bis sehr weit; Stielgrube
mäßig olivfarben berostet und
mit weißlich punktiertem
Farbenspiel; Kelchhöhle klein;
Kernhauswände glatt, oft
schmal; Kerne schmal, lang,
rehrauhen.

Häufigkeit
Häufig; 22 Bäume im Projektgebiet, davon 12 im Kreis Aichach Friedberg, mit 4 Bäumen relativ häufig im Kreis Augsburg; darüber hinaus sind weitere Standorte im gesamten bayerischen Schwaben bekannt, u.a. auch in den rauen Lagen des Oberallgäus.

Verbreitung
Überregional; noch eine Apfelsorte, über die wir ohne eine Erfassung vor Ort nichts darüber erfahren hätten, wie verbreitet und damit bedeutend sie für die Region war. In Baumschlüßen wird sie nicht erwähnt und die Baumbesitzer kennen sie nicht. Sie zählt zwar nicht zu den häufigen Sorten, aber ihre Vorzüge waren früher bekannt genug, um sie immer wieder in die Bestände zu mischen.

Geschichte
In Nikita (Krim) von dem dortigen Direktor des pomologischen Instituts, Oberst von Hartwiss, ausgelesen, 1858 nach Belgien gebracht und nach dem dortigen Pomologen und Baumschulbetreiber Papeleu benannt.

Literatur
Lucas, Ed. U. Fr.: Pomologische Monatshefte. Bd. 1, 1881. Abb. aus „Erfurter Führer im Obst- und Gartenbau. Zeitschrift in Jahrgängen. Erfurt 1880–1940.“



RENETTE AUS BEEK

Fruchteigenschaften
Tafelapfel; saftig, süßlich,
mild säuerlich, aromatisch;
zu Anfälligen noch nichts
bekannt.



Baumeigenschaften
Mittelstarker Wuchs; laut historischer Literatur ertragreich;
noch keine Kenntnisse zu weiteren Baumeigenschaften.



Typische Fruchtmerkmale
Früchte mittelgroß, kegelförmig;
regelmäßig; Kelchgrube weit,
mitteltief bis flach; Stielgrube
mit teils ausgedehntem Rost-
klecks; langer Stiel; kleine
Kelchhöhle, trichterförmig, teils
becherförmig; Kernhausachse
etwas offen.



Häufigkeit
Zerstreut; alle sieben erfassten Bäume stehen im Kreis Neu-Ulm.

Verbreitung
Überregional; sehr selten auch in Sammlungen; kaum mehr Altbäume bekannt.

Geschichte
Erstbeschreibung 1842 durch den Pomologen Aehenthal.
Stammt vermutlich aus Beek bei Maastricht, die Literatur verweist aber auch noch auf andere Orte desselben Namens; im Kreis Neu-Ulm als Beckapfel/Ulmer Beckapfel erfasst; Vergleich von Referenzfrüchten der Sorte Renette aus Beek mit Früchten des (Ulmer) Beckapfels zeigt, dass es sich um ein und dieselbe Sorte handelt.

Literatur
Abb. aus Aehenthal, Freiherr von: Deutschlands Kernobstsorten. 3 Bände. Leitmeritz und Prag 1833–1842.

REVALSCHER BIRNAPFEL

Fruchteigenschaften

Tafel- und Wirtschaftsapfel; süßlich, kaum säuerlich, dezent aromatisch mit Birnenton; Sommerapfel; weitere Eigenschaften noch unbekannt.



Baumeigenschaften

Mittelstarker Wuchs; nach dem Pomologen Diel ist der Baum früh fruchtbar und ertragreich; weitere Eigenschaften noch nicht bekannt.



Häufigkeit

Selten; vier Bäume im Kreis Donau-Ries; Nachweis bereits im ersten Kartierjahr 2016, drei weitere Bäume in einer Nacherfassung des Kreises in 2020.

(Anmerkung: die Nachbestimmung in 2020 gelang tatsächlich über den Geschmack. Der begleitende Fachberater Paul Buß bemerkte das birnige Aroma. So kam der Bezug zum ersten Nachweis 2016 zustande).

Verbreitung

Überregional; kaum mehr Altbäume bekannt; auch in Sammlungen sehr selten; der Nachweis dieser Seltenheit gelang auf Basis der Arbeit des Pomologen Fritz Renner (Weidenbach), der bereits vor einigen Jahren einen Baum der Sorte im Kreis Donau-Ries auffand.

Geschichte

Um 1800 von den Pomologen Diel und Christ erstmals beschrieben; zählte demnach zu den ersten Sorten überhaupt, die aus Russland eingeführt wurden; besondere Beachtung fand er damals wegen seiner sehr frühen Reife (ab Ende Juli); aber auch des besonderen Aromas wegen, das namensgebend war.

Literatur

Abb. aus Lucas, Ed.: Pomologische Tafeln zum Bestimmen der Obstsorten. Ravensburg 1867.



Baumeigenschaften

Wuchs mittelstark bis stark; laut Literatur ertragreich und robust, auch in der Blüte; noch für Raulagen.



Fruchteigenschaften

Tafelapfel; saftig, mild süß, wenig säuerlich, aromatisch; Winterapfel; laut Literatur gering anfällig.



Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß; kegelförmig, teils kugelig; nur etwas unregelmäßig; trübrote Deckfarbe, mittelgroße aufgehelle Schalenpunkte; Rostspuren, in Stielgrube mit kräftigem Rostklecks; teils Stielwulst; Kernhaus mittig, eher klein; Kerne länglich, groß.

Häufigkeit

Häufig; 20 Bäume insgesamt; mit neun Bäumen am häufigsten im Kreis Aichach-Friedberg erfasst; restliche Standorte weitgehend gleichmäßig auf die anderen Kreise verteilt.

Verbreitung

Überregional; vermutlich bildet der ganze süddeutsche Raum einen Schwerpunkt der Verbreitung.

Geschichte

Als Sämling um 1900 entstanden, um 1930 erstmals beschrieben; von Hermann Wöber aus Trennfurt aufgefunden und über eine Baumschule in Miltenberg bis in die 1950er Jahre verbreitet; im Raum Miltenberg auch als Hermannsapfel bekannt.

Literatur

Abb. aus „Erfurter Führer im Obst- und Gartenbau. Zeitschrift in Jahrgängen. Erfurt 1880–1940.“



BAYERISCHE WEINBIRNE

Fruchteigenschaften
Wirtschaftsbirne (Most);
herb, mäßig süß; Herbst-
birne; gering anfällig.



Typische Fruchtmerkmale
Großfrüchtig; lang kegel-
förmig; Lentizellen zahlreich,
punktiert; Rostspuren;
Stiel lang, mit Fleischknopf
aufsitzend, setzt durch
Stielgrubenwulst häufig schief
an; Kelchgrube weit, berostet;
Kelchhöhle becherförmig,
mit feiner Röhre.



Literatur

Abb. aus Bläser, G.: Das Landesobstsortiment für Baden. Hofkunstanstalt Eckstein und Stähle.
Stuttgart 1925.

Baumeigenschaften

Starkwüchsig; hohe und regelmäßige Erträge; für eine Birne relativ
gering anfällig für Feuerbrand; Jungbäume zeigen „schieleidernden“
Wuchs.

Häufigkeit

Selten; ein Baum im Kreis Donau-Ries bei Etting.

Verbreitung

Überregional; Verbreitung weitgehend auf den süddeutschen Raum
beschränkt; auch dort nur sehr vereinzelt; im Grunde überraschend,
da es kaum eine andere Mostbirne gibt, die eine solche Fruchtgröße
erreicht.

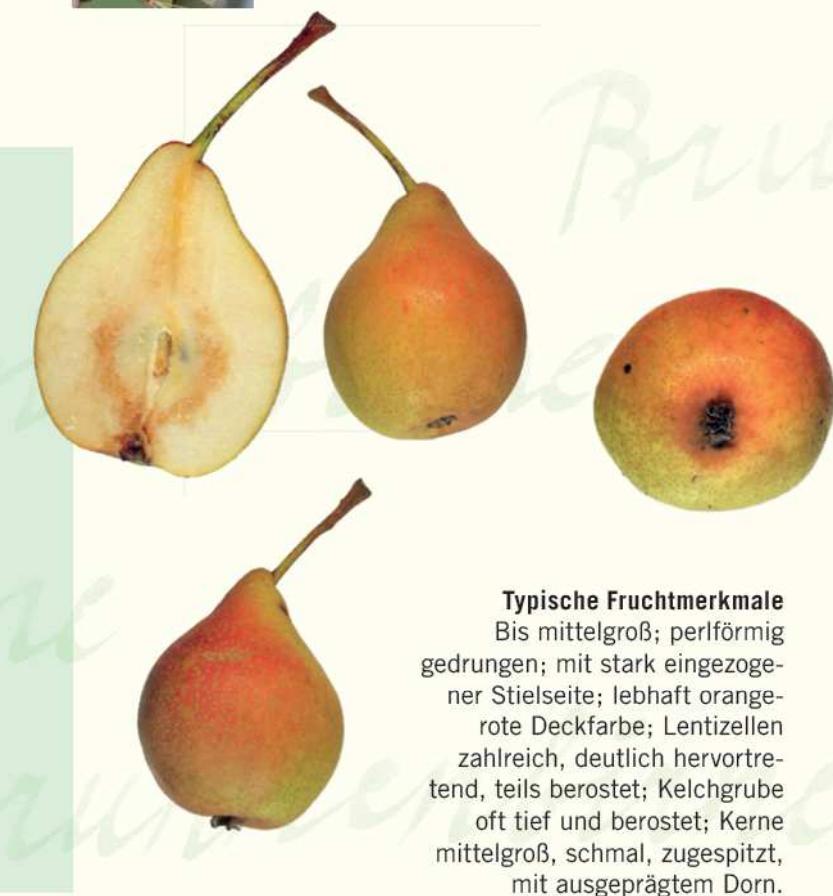
Geschichte

Erstmals 1906 in einer Empfehlung für das Großherzogtum Baden
erwähnt, 1925 dann im Landesobstsortiment für Baden beschrieben
und abgebildet; einen Bezug zu Bayern gibt es – trotz des darauf
hinweisenden Namens – keinen.



BRUNNENBIRNE

Fruchteigenschaften
Traditionell als Dörrbirne,
heute Most- und Brennbirne;
saftig, mäßig gerbstoffhaltig,
etwas süßlich, mäßig aromatisch;
frühe Herbstbirne; gering anfällig.



Typische Fruchtmerkmale
Bis mittelgroß; perlörmig
gedrungen; mit stark eingezoge-
ner Stielseite; lebhaft orange-
rote Deckfarbe; Lentizellen
zahlreich, deutlich hervor-
tend, teils berostet; Kelchgrube
oft tief und berostet; Kerne
mittelgroß, schmal, zugespitzt,
mit ausgeprägtem Dorn.

Häufigkeit

Zerstreut; fünf Bäume im Kreis Donau-Ries und zwei im Kreis
Neu-Ulm.

Verbreitung

Überregional; überall dort verbreitet, wo früher der Apfelwein
(Most) das Hausgetränk war (z.B. Saarland, Baden-Württem-
berg, Hessen, Luxemburg, Österreich).

Geschichte

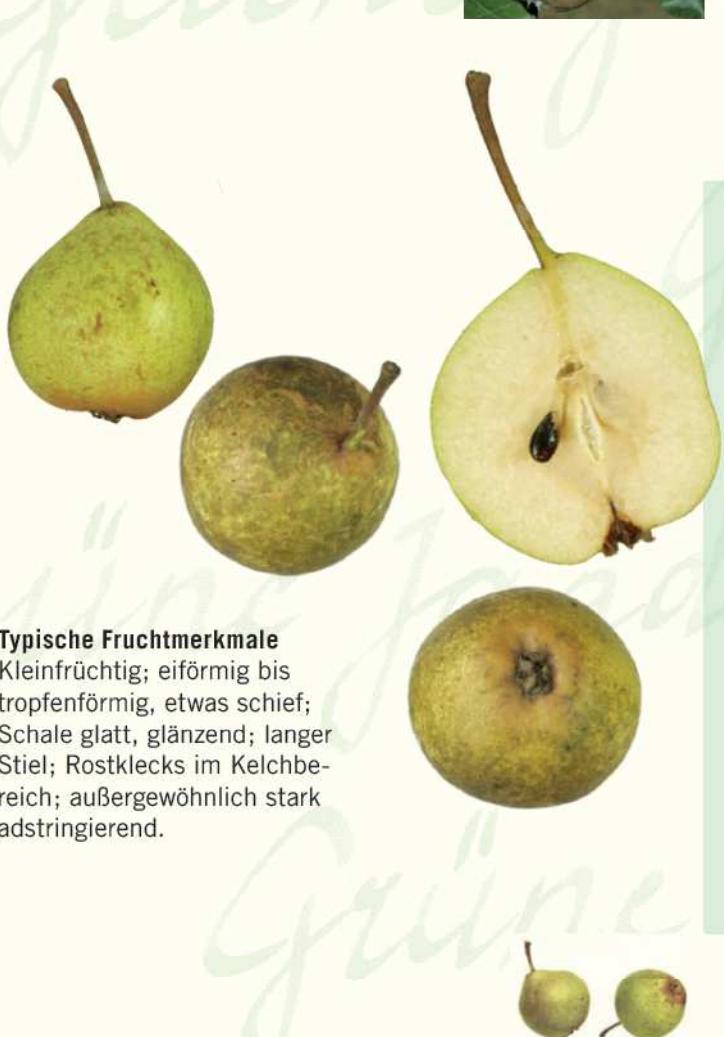
Es ist kaum etwas zu Entstehung und Herkunft bekannt; laut
Literatur erstmalig 1823 erwähnt; in Österreich als Rote Carisi
verbreitet; soll aus Frankreich stammen, allerdings vermerkt
die französische Literatur diesen Namen nicht.



Literatur

Dahlem et al.: Äpfel und Birnen aus Luxemburg. Luxemburg 2016. Hepperle, Th.: Der Mostbirnen-
sortengarten „Unter Frickhof“, Owingen-Billafingen. Engen 1994.

GRÜNE JAGDBIRNE



Fruchteigenschaften
Wirtschaftsbirne (Mostbirne); sehr herb, frisch ungenießbar; späte Herbstbirne; gering anfällig.



Baumeigenschaften
Wächst mittelstark; ertragreich; sehr robust.

Häufigkeit
Zerstreut; 14 Bäume in der Projektregion erfasst, die sich überwiegend auf die Kreise Donau-Ries und Neu-Ulm verteilen.

Verbreitung
Überregional; ab Ende des 19. Jahrhunderts stärker verbreitet; vor allem in Regionen mit ausgeprägter Mostkultur; dort sind immer wieder Altbäume zu finden.

Geschichte
Unsicher; wurde auch als Metzer Bratbirne verbreitet; der Name wiederum wurde auch noch für weitere Sorten gebraucht; daher lässt sich die Herkunft der Sorte nicht sicher zurückverfolgen.

Typische Fruchtmerkmale
Kleinfrüchtig; eiförmig bis tropfenförmig, etwas schief; Schale glatt, glänzend; langer Stiel; Rostklecks im Kelchbereich; außergewöhnlich stark adstringierend.

Literatur
Abb. aus Zschokke, Th: Schweizerisches Obstbilderwerk. Zug 1925.

Literatur
Abb. aus Zeitschrift „Erfurter Führer im Obst- und Gartenbau. Jahrgang 1909/1910. Erfurt 1880–1940.“



Fruchteigenschaften
Wirtschaftsbirne (Kochbirne); laut Literatur Tafelbirne nur von wärmsten Lagen; sonst hartfleischig, fad, leicht bitter; späte Herbstbirne; noch keine Angaben zu Robustheit möglich.



Baumeigenschaften
Wuchs bis mittelstark; ertragreich; für warme Lagen; weitere Kenntnisse zu Baumeigenschaften liegen noch nicht vor.



KÖNIG KARL VON WÜRTTEMBERG

Typische Fruchtmerkmale
Groß bis sehr groß; unregelmäßig schiefe Form, wulstig; färbt ansprechend rötlich; zahlreiche braune Schalenpunkte; Stiel fleischig, durch Wulst oft seitlich ansetzend; Rostklecks im Kelchbereich; relativ kleines Kernhaus.

MARIE LUISE (D'UCCLE)



Fruchteigenschaften
Tafelbirne; saftig, schmelzend, süß, etwas säuerlich, fein sortentypisch aromatisch; Herbstbirne.



Häufigkeit

Selten; zwei Bäume im Kreis Aichach-Friedberg, ein Baum im Kreis Augsburg erfasst.

Verbreitung

Überregional; zählte allerdings nicht zu den Sorten des überregional empfohlenen Standardsortiments; die Baumschule Ketzer aus Aichach-Friedberg jedoch listet die Birne noch in ihrem Verkaufskatalog von 1953/1954, was sicher sehr zu ihrer Verbreitung in der Region beigetragen hat.

Geschichte

Nach der englischen Literatur um 1840 in Uccle bei Brüssel von einem Herrn Gambier aus Samen der Marie Louise d'Uquenne ausgelesen.

Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß bis groß, schiefl kegelf- bis kreisförmig; fein berostet, teils über die ganze Frucht; Stiel durch kräftigen Wulst häufig seitlich gedrückt; Kelchgrube tief und weit; Kelch groß, meist offen; Kelchblätter lang.



Literatur

Abb. aus Hogg, R. und H.G. Buil: Herefordshire Pomona, Tafel 55. Hereford und London 1876–1885.

Baumeigenschaften

Wuchs mittelstark bis stark; ertragreich; laut Literatur robust; bis mittlere, kühlere Lagen.

Häufigkeit

Zerstreut; Bäume sind im ganzen Projektgebiet zu finden, wobei der Schwerpunkt auf dem Kreis Donau-Ries liegt.

Verbreitung

Überregional; war noch bis etwa 1950 Bestandteil des überregional empfohlenen Standardsortiments; wird auch vereinzelt noch in Baumschulen vermehrt.

Geschichte

Im Dorf Gruhna bei Leipzig entstanden; 1884 nach dem damaligen preußischen Landwirtschaftsminister benannt.



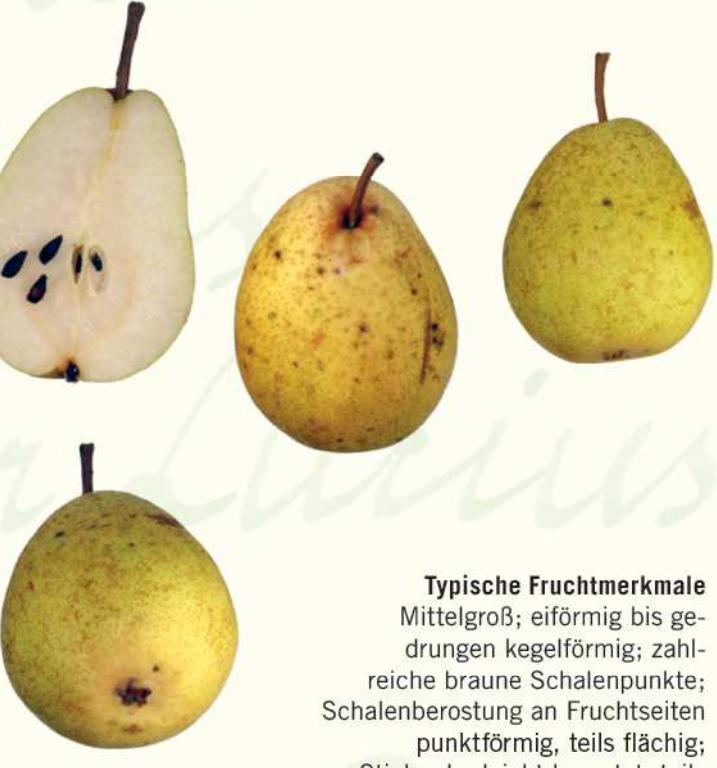
Baumeigenschaften

Wächst mittelstark bis stark; ertragreich; insgesamt robust; bis mittlere Lagen.

Fruchteigenschaften
Tafelbirne (nur von wärmeren Standorten); saftig, schmelzend; süßlich; etwas säuerlich-herb; Herbstbirne; mäßig schorfanfällig.



MINISTER DR. LUCIUS



Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß; eiförmig bis gedrungen kegelförmig; zahlreiche braune Schalenpunkte; Schalenberostung an Fruchtseiten punktförmig, teils flächig; Stielgrube leicht berostet, teils auch deutlicher; Stiel eingesteckt, teils schief durch Wulst; lange, große Kerne mit bedornter Kuppe.



Literatur

Koloc, R.: Wir zeigen Birnensorten. Leipzig 1958. Abb. aus Müller, J., O. Bissmann, W. Poenicke, H. Rosenthal und O. Schindler: Deutschlands Obstsorten. 7 Bde. Stuttgart 1905–1934.

UNBEKANNTESORTEN



Meßhofen 11760 (AN)

Heretshausen 12307 (AN)

Emersacker 10430 (AN)

Holzschwang 13140 (AN)

Derching 12983 (AN)

Heute existiert ein pomologisches Fachwissen, das sich mit dem der Blütezeit der Pomologie im 19. Jahrhundert messen kann. Durch die effizienten und kostengünstigen digitalen Möglichkeiten in der Fotografie oder beim Vervielfältigen seltener und kostbarer Fachliteratur kann ein einzelner versierter Pomologe eine weitaus größere Zahl an Sorten im Blick behalten und sicher bestimmen als dies vermutlich jemals der Fall war.

Und dennoch bleiben Sorten unbekannt. Mindestens zwei Generationen seit dem zunehmenden Verschwinden vieler historisch beschriebener Sorten sind vergangen. In den meisten Fällen kennen selbst die betagtesten Obstliebhaber die Namen ihrer Sorten nicht mehr, weil ihre Vorfahren keine Aufzeichnungen hinterlassen haben. Fälle, wie bei Henzens Parmäne oder Roter Kardinal, in denen die Bewirtschafter uns anhand überlieferten Wissens auf bisher nicht mehr bekannte Sorten hinweisen können, sind äußerst selten.

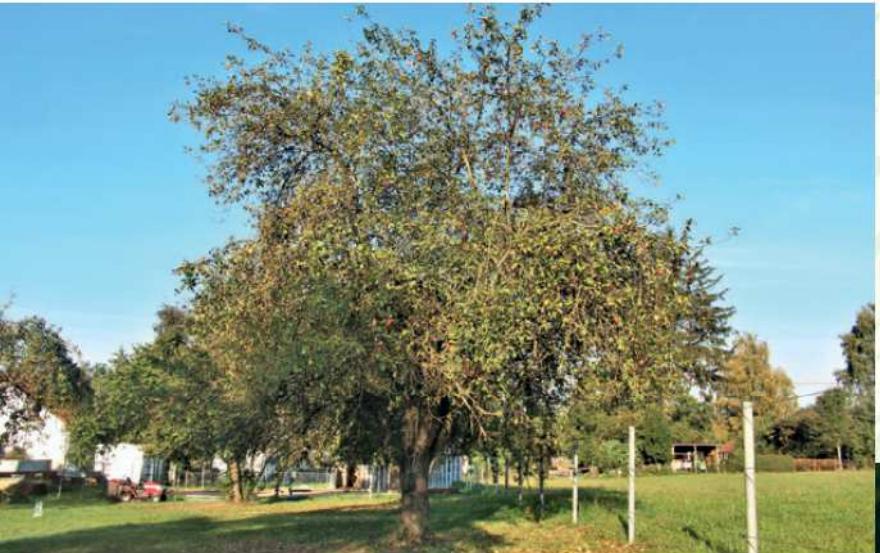
Zwar gibt es zu vielen verschollenen Sorten ausführliche Beschreibungen und oft finden sich in der Literatur auch eine oder mehrere Abbildungen dazu, doch reichen sie selten für eine sichere Bestimmung aus. Zu viele Sorten sind zu ähnlich und sie sind in sich zu veränderlich als dass man sie anhand von noch so ausführlichen Textbeschreibungen verlässlich unterscheiden könnte.

Und die eine oder die wenigen bildlichen Darstellungen genügen oft genug nicht, den Sortentypus vollständig abzubilden. Dem gewissenhaften Sortenkundler müssen bei Literaturbestimmungen allein grundsätzlich Zweifel bleiben.

Dennoch macht es Sinn, Beschreibungen unbekannter Sorten zu veröffentlichen. Auch sie sind Teil des früheren Sortiments und damit der regionalen Vielfalt. Noch wissen wir nicht viel zu den Baum- und Fruchteigenschaften. Hier wird uns die Beobachtung der Sorten in den gerade entstehenden Sammlungen in den nächsten Jahren sicher weiterbringen.

Einen großen Beitrag zur Bestimmung unbekannter Sorten bietet das Zusammenarbeiten mit Pomologen aus anderen Regionen und Ländern. Sorten wie Pojnikapfel, Nimmermür oder Marie Luise waren anderen Sortenkundlern bereits bekannt und konnten so schnell zugeordnet werden. In anderen Fällen können unbekannte Sorten zwar nicht bestimmt werden, es stellt sich aber heraus, dass sie auch in entfernteren Regionen vorkommen. Daraus lässt sich schließen, dass sie überregional verbreitet wurden und einen Namen hatten. Beispiele dafür sind „Kalzofen 3557 (AN)“ oder „Eisenburg 2440 (AN)“ ***. Eine Auswahl von mehrfach vorkommenden Unbekannten wird hier beschrieben.

*** (AN) steht für „Arbeitsname“; unbekannte Sorten werden nach dem Standort des ersten erfassten Baumes und einer zugewiesenen Datenbanknummer benannt.



Baumeigenschaften

Starkwüchsig; lange, dünne Jahrestriebe; weitere Eigenschaften noch nicht bekannt.



Fruchteigenschaften

Tafelapfel; saftig, mild süßsäuerlich, aromatisch, mit sortentypischer Note; Herbstapfel; eventuelle Anfälligkeit noch nicht bekannt.



Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß; eiförmig; Grundfarbe orangegelb, Deckfarbe rot, leicht geflammt; Schalenpunkte zahlreich, verkorkt, mit großem Hof; Stiel meist fleischig; Stielgrube olivgrün eingefärbt; Kelchgrube flach; Kelchblätter lang, Spitze zurückgeschlagen; Kernhausachse etwas offen; viele Kerne, rehbraun, eiförmig, zugespitzt, klein bis mittelgroß.

DINKELSCHERBEN 11203 (AN)

Fruchteigenschaften

Wirtschaftsapfel (Tafelapfel); süßlich, wenig säuerlich, gering aromatisch; Herbst-/ Winterapfel; nach erster Einschätzung gering anfällig.



Baumeigenschaften

(Sehr) starkwüchsig; weitere Eigenschaften noch nicht bekannt.

Häufigkeit

Selten; drei Bäume stehen im Kreis Augsburg in und um Dinkelscherben, einer im benachbarten Oberschöneberg.

Verbreitung

Unbekannt; weitere Standorte in anderen Regionen sind bisher nicht bekannt; Bäume stehen alle im Raum Dinkelscherben; von einem Baumbesitzer als „Müllerle“ bezeichnet; dazu gibt es jedoch keinen Hinweis in der Fachliteratur.

Typische Fruchtmerkmale
Großfrüchtig; faßförmig; Fruchtseiten mit breiten Wülsten; Deckfarbe fahlrot; Kelchgrube mit Höckern, teils tief, teils leicht berostet; Stielgrube etwas berostet; Stiel meist kurz, teils fleischig verdickt; Kernhauswände glatt; Kerne klein bis mittelgroß, rundlich.



EISENBURGER 2440 (AN)

Fruchteigenschaften

Wirtschaftsapfel (Cidre, Stammbildner, Apfelkraut), mäßig saftig, Fleisch etwas zäh, vorwiegend süß, kaum bitter, wenig aromatisch; gering anfällig (etwas für Schorf); krebsfest.



Baumeigenschaften

Mittelstarker Wuchs; sehr ertragreich (jährlicher Massenträger); weitere Eigenschaften noch nicht bekannt.

Häufigkeit

Selten; ein Baum im Kreis Augsburg, einer im Kreis Neu-Ulm.

Verbreitung

Überregional; neben weiteren Standorten im Unterallgäu sind noch Bäume im Alb-Donau-Kreis (Baden-Württemberg) und im Rheinland bekannt; die Sorte zählt zu den sogenannten Bittersüßen; sie stammen häufig aus Frankreich, wo sie vornehmlich zu Cidre verarbeitet werden; bei uns wurden sie zur Verwendung als frostharte Stammbildner eingeführt; im Rheinland traditionell zur Zubereitung von Apfelkraut verwendet.

Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß; kugel- bis flach kugelförmig; trübrote Deckfarbe; Kelchblätter breit, lang, meist zusammenstehend; Stielänge variabel; Kernhauswände glatt; kleiner, rundlicher, zugespitzter Kern; keine Säure zu schmecken.

KALZOFEN 3557 (AN)

Fruchteigenschaften
Wirtschaftsapfel; säuerlich, etwas parfümiert; Herbstapfel; mögliche Anfälligkeit noch unbekannt.



Baumeigenschaften
Wuchsstark; ertragreich; stark überhängender Habitus; weitere Baumeigenschaften noch nicht bekannt.

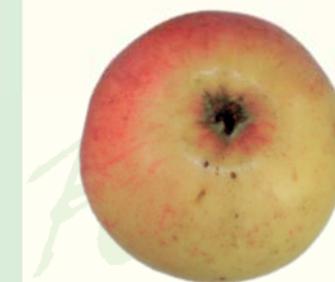


Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß; variabel kugelig-bis eiförmig; geflammt (Streifling); Stielgrube teils berostet, mäßig ausgedehnt; Kelch klein; Kelchhöhle klein, teils mit Röhre; Kernhaus mittig, teils kelchnah; Kerne klein, rundlich, zugespitzt.

Baumeigenschaften
Starkwüchsig; weitere Eigenschaften noch nicht bekannt.



Fruchteigenschaften
Tafel- und Wirtschaftsapfel; saftig, säuerlich-süß, mit mittlerem Aroma, fruchtig; Herbstapfel; noch keine Kenntnisse über eventuelle Anfälligkeit.



Typische Fruchtmerkmale
Großfruchtig; flach kugelförmig, etwas schief; Deckfarbe teils deutlich geflammt; Stielgrube tief, leicht berostet; Kelchgrube weit; Kelch groß; Kelchblätter kurz, breit; Kelchhöhle klein; Kernhausachse etwas offen; Kernhauswände gerissen.

KÜHNHAUSEN 9622 (AN)

AMERDINGEN 10998 (AN)

Fruchteigenschaften

Wirtschafts- und Tafelbirne; halbschmelzend, etwas aromatisch, etwas steinzellig am Kernhaus; frühe Herbstbirne, reift schnell, wird teigig; weitere Fruchteigenschaften noch nicht bekannt.



Baumeigenschaften

Starkwüchsig; weitere Eigenschaften noch nicht bekannt.

Häufigkeit

Selten; alle fünf Exemplare stehen bei Amerdingen (Kreis Donau-Ries) in einer Allee mit einigen mächtigen alten Birnbäumen.

Verbreitung

Unbekannt; bisher sind keine weiteren Standorte bekannt; weder im bayerischen Schwaben noch überregional.

Typische Fruchtmerkmale
Großfrüchtig; trübrote Deckfarbe; rötlich umflossene Lentizellen auf Grundfarbe; Kelchgrube teils mit Rostfleck; Stiel geht mit Fleischperle in die Frucht über, häufig seitlich gedrückt durch Stielgrubenwulst; Kelchhöhle trichterförmig; Kerne klein, rundlich, etwas zugespitzt.



MISSEN 1777 (AN)

Fruchteigenschaften

Tafelbirne; süßlich, leichtes Muskataroma (nicht so intensiv, aber ähnlich wie die Sorte Williams Christ); Sommerbirne.



Baumeigenschaften

Wächst mittelstark bis stark; ertragreich; weitere Baumeigenschaften noch nicht bekannt.

Häufigkeit

Selten; ein Baum im Kreis Augsburg.

Verbreitung

Unbekannt; es sind zwei weitere Standorte aus dem Oberallgäu bekannt; interessanterweise beide ebenfalls als alte Spaliere an der Hauswand; überregional bisher kein Nachweis.



Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß bis groß; flaschen- bis perlöförmig; Lentizellen grüngebl; bildet kaum Deckfarbe; langer, teils sehr fleischiger Stiel; geht mit Fleischwulst in Frucht über, teils deutlich zur Seite gedrängt; Stiel zur Frucht gelbgrün; Kelchblätter länglich aufrecht; Kelchhöhle klein; Kerne mittelgroß, mäßig gespitzt, mit schwachem Dorn.

OBERHASLACH 13360 (AN)

Fruchteigenschaften
Wirtschaftsbirne; saftig, nicht schmelzend, mehr oder weniger süß und herb; mittlere Herbstbirne; eventuelle Anfälligkeit noch nicht bekannt.



Typische Fruchtmerkmale
Klein bis mittelgroß; kegelförmig; ohne Deckfarbe; grüngelbe Grundfarbe mit grünlichen Lentizellen; Stiel holzig, dick, steckt mit kleinem Fleischknopf in der Stielgrube; Kelchblätter auseinandergeschlagen, filzig; Kern mittelgroß, deutlich zugespitzt, ohne Kuppendorn.



Baumeigenschaften
Starkwüchsig; ertragreich; für Birnen relativ kompakte, breitkugelige Krone; weitere Baumeigenschaften noch unbekannt.

Häufigkeit
Selten; bisher sicher nur ein sehr alter Baum bei Sielenbach; ob zwei weitere Bäume, die ebenfalls im Raum Aichach stehen, dieselbe Sorte tragen, konnte noch nicht abschließend geklärt werden.

Verbreitung
Unbekannt; weitere Standorte außerhalb Nordschwabens sind nicht bekannt.

RAUNERTSHOFEN 13113 (AN)

Fruchteigenschaften
Tafel- und Wirtschaftsbirne; saftig, schmelzend; würzig aromatisch; späte Sommerbirne; nur kurz haltbar; zu eventuellen Anfälligkeit noch nichts bekannt.



Typische Fruchtmerkmale
Mittelgroß; ei- bis kegelförmig, regelmäßig; mehr oder weniger stark berostet, mit wenig, aber ansprechend roter Deckfarbe; Stiel lang, etwas gebogen, steckt in enger Stielgrube; Kelchhöhle schüssel- bis becherförmig; Kernhaus mittig; Kerne mittelgroß, schmal, zugespitzt, mit mäßig ausgeprägtem Dorn.

Baumeigenschaften
Starkwüchsig; weitere Eigenschaften noch nicht bekannt.

Häufigkeit
Selten; alle drei Bäume stehen im Kreis Neu-Ulm in der Umgebung von Pfaffenhofen und Holzschwang.

Verbreitung
Unbekannt; weitere Standorte bisher keine bekannt, auch nicht überregional.

AUSBLICK



Januar 2020 – erster Edelreiserschnitt im Rahmen eines Folgeprojektes für eine umfassende Sortenerhaltung

Erfolgreiche Anzucht der Veredelungen in Töpfen für den Sortenerhaltungsgarten im Kreis Aichach-Friedberg

Ausgepflanzte Veredelungen im zentralen Erhaltungsgarten für Nordschwaben an der Versuchsstation für Obstbau Schlachters

Eine breit angelegte Erfassung der alten Sorten und ihre gründliche pomologische Bearbeitung sind Voraussetzung für ihre Erhaltung. Erst durch dieses Projekt wissen wir, welche Sorten erhalten werden müssen und dass sie unter ihrem richtigen Namen geführt werden. Die Echtheit einer Sorte wird besonders wichtig, wenn es daran geht, sie zu nutzen. Die in Sammlungen gewonnenen Ergebnisse tragen dazu bei, Sorten für die weitere Nutzung auswählen zu können.

Erhaltung und Empfehlung sind getrennt voneinander zu betrachten. Eine erhaltenswerte Sorte ist nicht grundsätzlich auch empfehlenswert. Bei der Sortenempfehlung stehen Nutzungskriterien wie Alternanz, Frosthärtung, Robustheit oder Ertragsfähigkeit im Vordergrund. Eine Erhaltung dagegen kann auch nur aus historischen Gründen erfolgen. Die Erhaltung hält in Form einer größtmöglichen Vielfalt Nutzungsoptionen vor, aus denen dann für eine konkrete Nutzung ausgewählt werden kann. Dazu zählt auch die züchterische Nutzung.

Wichtigstes zukünftiges Arbeitsfeld ist die Sortenerhaltung, sowohl auf schwachwüchsigen Unterlagen (geringerer Platzbedarf, früherer

Ertrag) als auch auf starkwüchsigen Unterlagen (längere Lebensdauer). Nur so können langfristig sortenechte Edelreiser an Interessierte abgegeben werden.

Sehr erfreulich ist daher, dass seit Anfang 2020 in einem Folgeprojekt die Apfel- und Birnensorten Nordschwabens umfassend erhalten werden. Ein Sortengarten am Versuchsbetrieb der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf in Schlachters (Kreis Lindau) und Sammlungen in den einzelnen Kreisen ermöglichen es, die Sorten unter pomologischen und anbauorientierten Gesichtspunkten zu bearbeiten.

Jedes Sortenprojekt stärkt erfreulicherweise bei einigen Akteuren vor Ort den Wunsch, weiter ein Auge auf die Vielfalt der Sorten zu haben. Immer wieder tauchen im Nachgang der Projekte noch nicht erfasste gefährdete Sorten der Region auf. Es ist zu wünschen, dass die zuständigen Stellen im Rahmen ihrer Möglichkeiten weiter auf dem Gebiet der Erfassung aktiv bleiben.

Marie Louise Beyerap
Lucius Brunnenbirne Köss
se à la Reine Blauap
blutroter Kardinal London
Ministe
Prinzessin Marianne C
Neue Poiteau Eisenbu
ischer Rambur Boscs Fla
Lumpfhauser
apfel Gewürzkalloill Glori
charree
imer Streillina Henzens F